

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Eins 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Ehr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 24

Bad Ems, Donnerstag den 29. Januar 1914

66. Jahrgang

Bestellungen

auf die

„Emscher und Diezer Zeitung“

für die Monate Februar, März

werden stets entgegengenommen.

Brienne und La Rothière.

29. Januar und 1. Februar 1814.

Nach dem glücklichen Rheinübergange bei Caub mar-
schierte Blücher mit seiner siegreichen Schlesischen Armee,
ohne irgendwo ernststen Widerstand zu finden, durch Loth-
ringen. In Nancy feierte der greise Feld zu seiner großen
Bemerkung den Erinnerungstag an das preussische Krön-
ungsfest, an den 18. Januar 1701; in derselben Stadt
hand er als der gefürchtete Sieger, die zwei Jahre lang
seine gefangenen Kameraden beherbergt hatte.

Darauf ging er in kühner Schwenkung gen Südwesten,
die Marne wurde ohne weitere Schwierigkeiten überschritten
und endlich in den letzten Januartagen Brienne an der
Marne erreicht. Damit hatte Blücher also seine Truppen
zwischen den Corven und die große Armee, die auf dem
Plateau von Langres stand, geschoben und hoffte nun, durch
sein wagemutiges, unerschrockenes Vorgehen die unent-
behrlichen Führer der Hauptarmee mitzureißen.

Damals zählte Schwarzenbergs Heer 190 000 Mann,
Blücher befehligte 83 000 Mann — und obgleich diese Heer-
schaften sich auf die große Strecke vom Genfer See bis zum
Rheinverteilt hatten, bedeuteten sie doch eine ganz
bedeutende Uebermacht dem Imperator gegenüber. Zwar
war Napoleon nicht mehr, wie er es im November selbst
hatte zugeben müssen, außerstande, irgend ein militärisches
Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu neh-
men, aber die Feldarmee von 70 000 Mann, die er aufge-
bracht hatte, bestand aus unausgebildeten, rohen, meist
hageren mühsamen Rekruten, die den siegesgewissen und jetzt
auch siegeserwartenden Truppen der Deutschen und Russen
kaum standhalten würden.

Am 29. Januar hatte Blücher mit einem Teil seiner
Armee sich in ein Gefecht mit dem immer noch durch sein
überwältigendes Feldherrntalent gefährlichen Gegner einge-
lassen — und eine Schlappe erlitten.

Nun brannte der greise General vor Begierde, die
Scharte auszuweichen, und gerade angesichts des Schlosses
von Brienne, wo einer der größten Feldherren des Jahr-
hunderts auf der Kriegsschule gewesen war, wünschte er
seine Fähigkeiten und seiner Soldaten Tapferkeit noch ein-
mal zu erproben. „Die Franzosen sollen doch sehen, daß
wir Deutschen in der Kriegskunst auch etwas gelernt haben!“
rief er in brennendem Kampfesfeifer aus.

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

11) (Nachdruck verboten.)

„Nun ja, was ich jagen wollte, können Sie Tennis
spielen?“

Frieda sah erstaunt auf.

„Sie werden es lernen, meine Tochter werden es auch
in diesem Sommer anfangen, da werden Sie Gelegen-
heit haben — und dann — Ich sprach eben schon von
meinem Sohne. Sie haben ihn kennen gelernt, Fräulein
Schäfer?“

„Er weiß ich mich erinnere, gnädige Frau, ist er einmal
bei meinem Bruder zu Besuch in Walldorf gewesen.“

„Ja wohl, ganz richtig — Auch ich erinnere mich — Er
war hier im Hause — mein Sohn — junger Doktor.“

„Wie Sie vielleicht wissen, Fräulein Schäfer.“

„Ich sage Ihnen, daß — Ich setze natürlich voraus,
daß Ihr Betragen tadellos sein wird und daß Sie das
bestmögliche werden. Sie können sich jetzt von dem Bild-
nis des Herrn Zimmer zeigen lassen. Meine Tochter sind augen-
blicklich in der Wäsche. Ich danke.“

„Mit einem leisen und höflichen Reigen des Kopfes
entließ Frau Katinka Frieda, indessen dieser das Blut
der Empörung und der Scham in die Augen stieg.“

„In ihrem Zimmer angelangt, kämpfte das Mädchen
vergeblich gegen die Tränen, die ihr über die Wangen liefen.
Am liebsten wäre sie auf der Stelle umgekehrt und nach
Walldorf zurückgefahren, wenn sie sich nicht vor Karl
und dem Vater geschämt hätte.“

„Sie hatte sich eben den Empfang von Seiten Frau
Katinkas freilich ein wenig anders gedacht.“

Gedrängt, durch die vereinten Bitten der preussischen
Generale gestattete Schwarzenberg — der ja auch Blüchers
Oberfeldherr war — endlich, daß der „Marschall Vor-
wärts“ am 1. Februar, durch zwei Korps der großen
Armee verstärkt, von den Höhen von Trauness hinabstieg
und den Imperator in der weitverzweigten Stellung, die
er bei La Rothière eingenommen hatte, angriff. Schwarzen-
berg selbst mit zwei Drittel der verbündeten Armeen sah
der heißen Schlacht, die sich entspann — auch in ihren
kritischen Momenten — in völliger Untätigkeit zu. Aber
schon jenes eine Drittel war den etwa 40 000 Mann, die
Napoleon zur Stelle hatte, weitans überlegen. „Im Zen-
trum drang Sacken mit seinen Russen bei wildem Schne-
gestöber gegen La Rothière vor und behauptete sich dort
wider die kaiserliche Garde. Dann ward auch der rechte
Flügel der Franzosen durch Brede und den Kronprinzen von
Württemberg geschlagen, und obwohl der Unglücks-
mann Gulyah wieder — wie einst bei Leipzig! — gegen die Linke
des Feindes wenig ausgerichtet hatte, so war doch am
Abend ein vollständiger Sieg erschollen. Ein großer Teil
des französischen Heeres floh in wüster Verwirrung.“

Wie triumphierend am Abend des Schlachttages in den
Kreisen der Sieger die Stimmung war, zeigt ein Schreiben
des russischen Generals Sacken: „In diesem denkwürdigen
Tage hört Napoleon auf, ein gefährlicher Feind der mensch-
lichen Gesellschaft zu sein.“ Zum ersten Male hatte Blücher
dem Imperator selbständig in offener Feldschlacht gegen-
übergestanden; seit Jahrhunderten zum ersten Male war
das stolze, übermüdete Frankreich auf seinem eigenen Boden
entscheidend geschlagen: der Erfolg durfte die kühnsten Hoff-
nungen bei den Siegern erwecken, bei den Deutschen aber
löste er ganz besondere Genugthuung aus: war doch nach
ihrem Empfinden nun erst die Schmach von Jena und
Auerstadt voll und ganz gesühnt. A. V. Bg.

Französisch-russische Verstimmung.

Die Firma Krupp und die Putilow-Werke.

Paris, 28. Jan. Die Blätter beschäftigen sich leb-
haft mit der Petersburger Meldung des „Echo de Paris“,
wonach die Putilowschen Werke von der Firma
Krupp angekauft worden seien. Der „Temps“ will
wissen, daß es sich nicht um einen eigentlichen Ankauf dieser
Werke durch die Firma Krupp handle, sondern um eine
Kapitalvermehrung der Putilowschen Werke, welche von
Krupp und der Deutschen Bank gezeichnet worden sei. Das
Ergebnis wäre übrigens daselbe, da die Gruppe durch die
von ihr geschaffene Kapitalvermehrung die Leitung des
ganzen Unternehmens in die Hand bekäme. Man könne sich
nicht verhehlen, daß eine Bestätigung dieser Nachricht in
Frankreich einen schlechten Eindruck hervorrufen
würde. In welchem Maße der Wechsel in der Leitung der
Putilowschen Werke eine Rückwirkung auf das Geheimnis
der französischen Patente und der französischen Erzeugungs-
verfahren ausüben könnte, sei eine sachmännliche Frage;

aber daneben gebe es auch eine politische Frage,
welche zwischen Frankreich und Rußland mit vollem Frei-
mut erörtert werden müsse. Es sei unbestreitbar, daß im
Laufe der letzten Monate die französische Industrie
bei den Bestellungen der russischen Regie-
rung keineswegs begünstigt worden sei. So ent-
fielen von den Bestellungen Rußlands für die Kriegsstärke
im Ausland 60 Millionen Rubel auf Deutschland, 67 Mil-
lionen auf England und nur 57 Millionen auf Frankreich.
Ferner müsse darauf hingewiesen werden, daß Rußland
bezüglich der Mobilisierung und der Schienen-
wege nicht alles getan habe, was es hätte tun können.
Frankreich gewähre Rußland seinen Beistand, ohne zu fell-
schen, und es beläße dies gerade jetzt. Die ungeheure An-
leihe von mehreren Milliarden, deren erster Teil bald zur
Ausgabe gelangen soll, dürfe nicht bloß vom finanziellen
Standpunkt aus betrachtet werden; diese Anleihe bilde einen
Teil der Gesamtpolitik und dies erfordere, daß beide Ver-
tragsparteien sich einträchtig verständigen, um das End-
ergebnis vorzubereiten. Man würde auf diese Weise Miß-
griffe vermeiden, für welche die Angelegenheit der Putilow-
schen Werke ein bedauerliches Beispiel bilde. — Die „Liberté“
behauptet, daß in Petersburg, Berlin und London seit fünf
Monaten Verhandlungen wegen Abtretung der Putilow-
schen Werke an ein von den Firmen Krupp und Widors
gebildetes englisch-deutsches Syndikat geführt werden. Diese
Besprechungen seien, falls sie nicht bereits zum Ziele geführt
hätten, jedenfalls ihrem Abschluß nahe. Der Bau neuer
Fabriken, der Ankauf von Grundstücken, die Verteilung der
Erzeugung zwischen Krupp und Widors seien bereits voll-
zogene Tatsachen. Das Blatt hebt hervor, daß die Mel-
dung in französischen Kreisen eine tief-
gehende Erregung hervorgerufen habe; denn es wäre
eine überaus ernste Sache, wenn die fremde und nament-
lich die deutsche Industrie von Rußland Be-
stellungen für seine nationale Verteidig-
ung erhielten, wo bisher, in amtlicher oder privater
Form die beiden verbündeten Nationen bisher zusammen-
gearbeitet hätten.

Paris, 28. Jan. Die Blätter nehmen das in der
Angelegenheit der Putilow-Werke von dem Peters-
burger Nachrichtenbureau veröffentlichte Dementi ziemlich
skeptisch auf und erklären insbesondere, daß die öffent-
liche Meinung Frankreichs ein Recht darauf habe, zu er-
fahren, welchen Anteil die Firma Krupp an der jüngst
gegründeten „Privat-Gesellschaft für Rüstungen“ habe.

Regierungskrise in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 28. Jan. In der heutigen Kom-
missions-Sitzung des Landtages gab auf eine Anfrage des Ab-
geordneten Haus Staatssekretär Born von Bula die
Erklärung ab, die Gesamtregierung von Elsaß-
Lothringen habe ihre Konsequenzen aus den
Zaberner Vorfällen gezogen, eine Entscheidung
sei noch nicht getroffen. Man wisse noch nicht, was in

4.

Fritz Norden war eine von den heutzutage viel ver-
breiteten Naturen, die, ohne die geringste Berechtigung dazu
zu besitzen, doch das Bewußtsein in sich tragen, von vorn
herein als Menschen einer höheren Rangordnung geboren
zu sein.

Ohne die Philosophie Friedrich Nietzsches zu kennen,
ja ohne vielleicht den Namen des Dichterphilosophen je-
mals gehört zu haben, hatte er sich aus sich heraus, ge-
wissensmäßig aus eigener Kraft zum „Herrenmenschen“ ent-
wickelt.

Allerdings zu einem Herrenmenschen in einem ganz
anderen Sinne, als ihn sich der Einsiedler von Sals
Maria, der moderne Apostel des Individualismus, in
seinen idealen Träumen vorgestellt.

Denn für den „Herrenmenschen“ Fritz Norden bestand
ein unumstößliches Gesetz, während eine moderne Philo-
sophie doch gerade die Ueberwindung des Gesetzes durch
das Recht des Individuums verkündet hat.

Für ihn zerfielen die Menschen in zwei streng von
einander geschiedene Klassen. In die „Gesellschaft“ und in
die „Anderen“.

Zu der „Gesellschaft“ zählten für ihn in erster Linie
die Juristen, in zweiter das Offiziercorps und in dritter
alle diejenigen, denen es ihr Vermögen gestattete, Juristen
und Offizier unter die Arme zu greifen, soweit deren Be-
schäftigung oder Beruf oder auch Herkunft nichts allzu
Kompromittierendes an sich hatten.

So war Fritz Norden dem Sohne einer geborenen
Freiin von Bielau, die Wahl seines Berufes nicht allzu
schwer geworden. Wie die Dinge in der Welt einmal lagen,
konnte und durfte er nur die Rechte studieren. Ja, es
sahen ihm manchmal, als sei das Studium dieser Wissen-
schaft eigens für Leute seines Schlages und speziell für
ihn erkunden worden.

Blüchli hatte die Herkunft seiner Mutter zu dem

geistigen Entwicklungsgange, den er in seiner Jugend
genommen, das ihre beigetragen. Denn schon der Umstand,
daß er mütterlicherseits einem altpreussischen Adelsge-
schlechte entstammte, prädestinierte ihn ja zu seinem Berufe,
gab ihm das Anrecht zum Eintritt in die Gesellschaftsklasse,
die sich durch Vorzüge des Blutes und des Besitzes empor-
gehoben, von der übrigen Menschheit sich absondern zu dür-
fen für berechtigt hält.

Ein Stückchen Gottesgnadentum war in Fritz Norden
auf die Welt gekommen. Und die Welt mußte sich eben
in diese Tatsache hineinfinden, sie mußte mit dieser Tat-
sache rechnen und ihm den Platz einräumen, den er nach
Klug und Recht zu beanspruchen hatte.

So war sein Leben von vornherein ein in diesem
Sinne korrektes gewesen, ein Leben, dessen ganze Anlage
von ihm selber so eingerichtet wurde, daß es ihn bedin-
gungslos dem Ziele, in der „Gesellschaft“ einmal eine
Rolle zu spielen, zuführen mußte. Schon auf der Schule,
in einem Alter, von dem man gewöhnlich behauptet,
daß ihm die Kenntnis der Ständesunterschiede etwas völ-
lig fremdes sei, hatte der kleine, ja anfangs von dem
Schicksal so sehr begünstigte Fritz Norden seinen Umgang
vorsichtig ausgewählt.

Sein Grundhaß bei der Wahl seiner Freunde war
nur der eine gewesen, den Verkehr mit den Söhnen der
„besten“ Familien aus der Stadt zu pflegen. Die Freunde
selbst hatten in jener Zeit noch keine Ahnung gehabt,
aus welchem Grunde denn gerade sie den Vorzug von Fritz
Nordens Freundschaft genossen.

Allein schon den Knaben schien in dieser Hinsicht ein
gesunder Instinkt zu leiten. Freilich hatte damals schon
auch Frau Katinka die Hand im Spiele gehabt. Denn
wenn Fritz an seinem Geburtstage im Garten der Villa
Norden eine Knabengesellschaft gab, dann wurde der Je-
sel, auf dem die Namen der Eingeladenen gestanden,
sorgfältig von der Mutter dahin geprüft, ob sich an-

Berlin beschlossen worden sei, aber man sei bemüht, das so bald wie möglich zu erfahren. Man kann diese Erklärung nur dahin verstehen, daß Statthalter und Ministerium solidarisch ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. Wahrscheinlich wird mit dem jetzigen Ministerium der Etat zu Ende beraten und dann die Session geschlossen.

Reichstag.

20. Sitzung vom 28. Januar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück.

Präsident Kämpf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben, und teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Geburtstagsgrüßwünsche des Reichstags überbracht habe.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (sechster Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenversicherung steht z. B. noch in den ersten Anfängen. Sie muß ausgebaut werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre ist notwendig. Der Bekämpfung der Gewerbekrankheiten ist größere Sorgfalt zuzuwenden. Die meiste Beachtung verdient die Tuberkulose. Zur Lösung dieser Aufgabe muß die Gewerbeinspektion einheitlicher gestaltet werden. Das soll möglichst unter Hinzuziehung von Arbeitern geschehen, die auch bei Festsetzung der Löhne usw. in den Fachausschüssen vertreten sein sollten. Eine Verständigung mit den Angestelltenverbänden über die Konkurrenzklause ist dringend erwünscht. Auf der Düsseldorfer Hundertjahrausstellung sollte das Reichsamt des Innern mit einer umfangreichen Darstellung seiner Tätigkeit vertreten sein, schon um Stimmung für die deutsche Sozialpolitik zu machen. Auf der Berner Arbeiterschulungskonferenz hätte unsere Regierung vor allem auf eine Erhöhung des Schulpalters der Jugendlichen bei Nachtarbeit dringen sollen. Von der Mäßigung, die die steigenden sozialpolitischen Lasten bei Arbeitgebern verursachen, dürfen wir uns nicht unterkriegen lassen. Nicht bloß deutsches Kapital und deutsche Intelligenz haben Deutschland groß gemacht, sondern auch der deutsche Arbeiter, dessen Pflichttreue und Tüchtigkeit in der ganzen Welt anerkannt wird. Wo ist denn jubelnd geschehen in der Sozialpolitik? Das Elend der Arbeitslosen und der Heimarbeiter ist so groß, daß sich einem, nach einem Worte des Freiherrn von Berlepsch, der Wissen im Munde herumdreht. Gott sei Dank hat bei uns die soziale Denkart gleichen Schritt gehalten mit dem gewerblichen Aufstieg. Ausschreitungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets scharf bestraft worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals polizeiliche Hilfe verlangt; sie würden allein damit fertig werden. Die gelben Vereine sind bei uns künstliche Gründungen der Unternehmer. Sie fördern deshalb die Entwicklung. Unsere Arbeiter sind mündig. Wir werden uns durch keinerlei Ereignisse abhalten lassen, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen. Eine Fülle von Aufgaben sind noch zu lösen.

Staatssekretär Delbrück: Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf acht Milliarden zu schätzen, deshalb konnte ich die Vermehrung der Sparkassenguthaben nicht mit 11 Milliarden angeben, wie behauptet wurde. Die Mehrseite unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Für die alten überlebten Organisationen des Handwerks mühten neue geschaffen werden. Technische Schulung, Genossenschaftswesen, Gesellenausbildung usw. wurden ins Leben gerufen. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir durch die Umfragen erhalten. Die soziale politische Pause ist nicht so gemeint, daß jetzt überhaupt nichts mehr zu tun sei. Ueber Hausierhandel und Sonntagruhe liegen Gesetze vor. Eine reichsgefehlliche Regelung des Verdienungswezens würde ich bedauern. In Preußen arbeitete man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige gehört. Das Handwerk muß zu größeren Organisationen kommen. Eine Zentralstelle für das Verdienungswezen würde einen Reichszuschuß erhalten. Der heimliche Warenhandel ist bereits verboten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Die Beschwerden gegen den unfairen Wettbewerb und das Zugabewesen können schon mit Hilfe der geltenden Gesetze beseitigt werden. Das Handwerksgefehl von 1897 beruht trotz mancher Mängel auf einer richtigen Grundlage. In mancher Beziehung könnte es freilich noch ausgebaut werden. Vielleicht könnten auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk erhalten werden, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig geführt werden. Die Entscheidung, ob ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, sollte man einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob dasselbe Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Zünfte haben soll. Hier wird in der Regel nur eine zulässig sein. Die Zwangsinnungen sollten Richtpreise ohne bindenden Zwang festsetzen dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich und ich weiß, wo das Gewerbe der Schuh drückt. Der Mittelstand hat nicht gleich den anderen Schichten an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Erstarbung unseres gesamten Wirtschaftslebens kommt auch ihm zugute.

Abg. Böttger (nkl.) wünscht keine Beeinträchtigung der Arbeiterorganisationen, aber auch keine Entwicklung zum Koalitionszwang, dessen Terrorismus bedenklich werden

kein „Unwürdiger“ der Freundschaft ihres Lieblinge erfahren.

Fortsetzung folgt.

mühte. Die Mittelstandspolitik sei die wichtigste Aufgabe der Zeit.

Ministerialdirektor Caspar erklärte, daß über die Herabsetzung der Altersgrenze der Invalidenversicherung noch nicht genügend Material vorliege.

Abg. Bartsch (Sp.) bestritt die Mittelstands-freundlichkeit der Rechten. Die Handwerker neigten mehr der Volkspartei zu, sie hätten erkannt, daß auch die Mittelstandsvereine ihre Interessen nicht gut vertrete.

Ministerialdirektor Caspar erklärt noch, daß in der Sozialpolitik kein Stillstand eintreten werde.

Abg. Korfanty (Pole) brachte polnische Beschwerden vor.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 28. Januar.

Am Ministeriell Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung des

Landwirtschaftsset.

Abg. Hofer (Soz.): Die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungen treiben die Arbeiter vom Lande fort. Wenn hier eine Besserung einträte, würden sie auf dem Lande bleiben.

Abg. v. d. Osten (konf.): Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen hat die Landwirtschaft die Löhne erhöht, das war eine Ehrentat. In unseren Händen sind die Interessen der ländlichen Arbeiter besser aufgehoben, als bei den Sozialdemokraten. Wir erstreben Klassen-Harmonie.

Abg. v. Dercken (ff.): Die ländlichen Arbeiter bewohnen meist mehrere Stuben, sie stehen besser da als die städtischen. Die Arbeitszeit läßt sich auf dem Lande wegen der besonderen Verhältnisse natürlich nicht so genau regeln. Die Behandlung der Arbeiter ist gut. Umgekehrt aber haben viele Besitzer unter der Unverschämtheit der Arbeiter zu leiden; wer sich nicht gut mit den Arbeitern steht, der findet oft genug Steine in den Maschinen, die großen Schaden anrichten.

Abg. Gerhardus (Ztr.) berührt die Neueinführung der Kreiswiesenbaumeisterstellen. Die Abgg. Tournau (Ztr.) und v. Strombeck (Ztr.) treten für die Förderung des Eichsfeldes ein. Die Abgg. Graue (Sp.) und v. Dercken (ff.) sprechen für den Werderischen Obstbau. Ein von der Mehrheit der Parteien unterzeichneter Antrag ersucht die Regierung, behufs erweiterter Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre“ in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt, daß das gewünschte Institut im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden soll.

Der Antrag wird angenommen. Bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs tritt Abg. Decker (Ztr.) für die heimische Pferdezüchtung ein. Abg. v. Plehwe (ff.) befürwortet eine Reform des Remontewesens. Abg. Wachhorst de Wente (nkl.) schließt sich an. Nach unerheblicher Debatte vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Sart (Zentrum) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterieregiment aus seiner Garnison in die Paraden nach Hagenau und Bisch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments, insbesondere die Fortdauer der Verlegung wird, zumal in einem so harten Winter, als eine schwere Bestrafung empfunden, nicht nur von den Beteiligten, sondern von dem Volke und in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterieregiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gaben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob und wie lange diese bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll und wann das Regiment wieder in seine frühere oder andere Garnison überwiesen werden wird. — Der Reichstagsabgeordnete Trendel (Zentrum) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärung des Reichsfinanzsekretärs vom 16. Januar 1914 Unklarheit darüber, ob das nach dem Wehrbeitragsgesetze nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, da es nach dem Ertragswert oder dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt worden ist, unverändert gemäß der Paragraphen 19 und 20 des Besitzsteuergesetzes bei Feststellung des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zu Grunde zu legen ist oder ob 1917 die Grundbesitzer von Neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder dem Verkaufswert rückwirkend auf 1914 beantragen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volke beruhigend wirken und die Anzahl der Berufungen hintanhaltend. Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Auskunft zu erteilen.

Von den neuen Herrenhausmitgliedern steht Graf Eulenburg seit 1870 im Hofdienste. Er wurde 1890 Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers und 1907 Minister des königlichen Hauses als Nachfolger des jetzigen Herrenhaus-Präsidenten v. Wedel-Piesdorf. General v. Plöb-Wiesbaden steht im 67. Lebensjahre, machte die Kriege von 63 und 70-71 mit, war Kommandeur mehrerer Garderegimenter und schließlich Kommandeur des 8. Armeekorps. Herr v. Müller auf Brachwede war lange Jahre nationalliberaler Reichstags- und Landtags-Abgeordneter und vom Mai 1901 bis Oktober 1905 preussischer Handelsminister. Der frühere Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. gehört schon seit langen Jahren als Mitglied dem Preussischen Herrenhause an, bis er jetzt, obwohl er nicht mehr Bürgermeister ist, auf Lebenszeit in die erste preussische Kammer berufen wurde. Herr v. Dierken

war von 1903 bis 1911 als Vertreter der freikonfessionellen Partei Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhaus, letzteren gehört Dr. Engelbrecht für den Wahlkreis Hamburg in Schleswig-Holstein noch an, so daß dort eine Wahl stattfindet. Kaufmann Otto Meyer ist österreichisch-ungarischer Generalkonsul in Königsberg i. Pr., Ritterbesitzer Heinrich v. Heydebrand wohnt auf Storchneß (Lissa) und ist nicht zu verwechseln mit dem konfessionellen Parteiführer Ernst v. Heydebrand auf Klein-Tschann. Kammerherr v. Stiegler zu Sobotta entstammt einer geadelten Familie und ist Besitzer des Fideikommisses Sobotta in der Provinz Posen.

Der Streit um die christlichen Gewerkschaften.

Berlin, 28. Jan. Der neu entbrannte Streit der christlichen Gewerkschaften hat den Geh. Justizrat Porck in Breslau veranlaßt, sein Amt als fürstbischöflicher Konsistorialrat niederzulegen. Dr. Porck hatte Winter 1912 vom Fürstbischöf Cardinal Dr. Köpp Schreiben erhalten, das im Sinne der ausgleichenden Tendenz, d. h. einer Verständigung zwischen den katholischen Fachvereinen und den christlichen Gewerkschaften gehalten war. Da Kardinal Köpp jetzt in dem Schreiben an den Grafen v. Eppersdorff diese Tendenz unter Berufung auf autoritätsfeindliche Äußerungen christlicher Gewerkschaftsführer ausdrückend mißbilligt, sind jene Bemühungen als endgültig scheitert zu betrachten. Der römische Mitarbeiter der „Rundsch.“ drahtet seinem Blatte: Ich erfahre aus vatikanischer Quelle, daß die Kurie über den Brief Kardinals Köpp an den Grafen Eppersdorff sehr ärztet ist. Die Kurie bedauert, daß Kardinal Köpp terne Gegensätze im deutschen Episkopat in die Deffektivität zerze und den gegenwärtigen Meinung vertretenden Bischof von Paderborn kompromittierte. Auch der Friede im Gewerkschaftsstreit durchaus wünschenswert sei sehr besorgt.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Herr v. Schorlemer bleibt preussischer Landwirtschaftsminister. Die „Dtsch. Tageszeitung“ berichtet ihre eigene vorausgegangene Meldung dahin, daß Freiherr von Schorlemer für den Statthalterposten in Stralsburg nicht auszuweichen sei, sondern Landwirtschaftsminister bleiben werde. Dazu könne sich die deutsche Landwirtschaft beglückwünschen.

Zum Wehrbeitrag.

Berlin, 28. Jan. Die Verlängerung der Deklarationspflicht für den Wehrbeitrag über den 31. Januar hinaus wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, in Preußen nicht erfolgen. Begründeten Ansuchen Einzelner um Verlängerung der Frist um 8 bis 14 Tage wird jedoch von den Steuerbehörden stattgegeben werden.

Vom deutschen Kriegerbund.

Der neue Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes. Wie die „Magdeb. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, wird an Stelle des v. Vindequist, des Chefs des Militärkabinetts des General der Infanterie von Plöb den Vorsitz des deutschen Kriegerbundes übernehmen. General v. Plöb, der jetzt 67. Lebensjahre steht, wurde aus Anlaß des Kaisergeburtstags ins preussische Herrenhaus berufen.

Kaisers Geburtstag.

Einer russische Artigkeit gegen Deutschland. Zu der kirchlichen Feier, die zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der deutschen Kirche Konstantinopel stattfand, und an der die Offiziere der deutschen Militärmission vollzählig in deutscher Uniform teilnahmen, erschien in voller Paradeuniform der russische Militärattache, Generalmajor Leontieff. Es war das erste Mal, daß ein russischer Vertreter am Hofe des Sultans aus diesem Anlaß an einem deutschen Gattungs dienste teilnahm. Nach der kirchlichen Feier plant General Leontieff längere Zeit aufs freundliche mit General Viman von Sanders, an dessen Seite er in der Armee gewesen hatte. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die russischen Einwände gegen die deutsche Militärmission ihr Ende gefunden haben.

Athen, 28. Jan. Anlässlich des Geburtstags Kaiser Wilhelms hielten der Gesandte Graf Quadt und sein Gemahlin einen Empfang ab, zu dem zahlreiche Angehörige der hiesigen deutschen Kolonie und verschiedene deutsch-freundliche Mitglieder der griechischen Gesellschaft erschienen waren. König Konstantin ließ außer dem Generalfürher an den Kaiser abgesandten Telegramm durch General Pallis seine Glückwünsche übermitteln. Abends war in den Räumen der deutschen Gesellschaft Philadelphia ein Festessen, woran auch der erst kürzlich nach Athen versetzte russisch-ungarische Gesandte v. Szilassy und der rumänische Filodor teilnahmen. Graf Quadt feierte den den Kaiser zollern verwandten König der Hellenen, der in zwei großen Kriegen die Rechte seines Landes so schneidig verteidigt hätte, und brachte ein Hoch auf das Herrscherhaus aus. Generalkonsul Jentsch hob die Entwicklung Deutschlands auf allen Gebieten, in der Armee, der Marine, im Handel, hervor und betonte die Friedensliebe des Kaisers, der im Balkankriege durch sein energisches Eingreifen einem Weltbrand vorgebeugt wurde. Schließlich wurden eine Guldigungsdepeche an den Kaiser und ein Ergebnisdepeche an die Königin Elisabeth durch den Präsidenten des Vereins abgesandt.

Genua, 27. Jan. An dem Festmahl zur Feier des Geburtstags des Kaisers nahmen u. a. Kontradmiraal Souchon mit den Offizieren der deutschen Mittelmeerdivision und der österreichisch-ungarische Generalkonsul teil. Der deutsche Generalkonsul v. Herff und Kontradmiraal Souchon und der russische aus. An den König von Italien und an

den Kaiser wurden Guldigungsgramme gesandt. — An Bord der „Goeben“ fand ein Gottesdienst statt, dem die Vertreter der deutschen Kolonie beiwohnten. Abends fand ein Festmahl der deutschen Kolonie statt.

Washington, 28. Jan. Der Empfang auf der Botschaft anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms war diesmal ein außerordentliches gesellschaftliches Ereignis. Achtzig Einladungskarten waren ergangen, denen trotz des gleichzeitigen Empfangs im Weißen Hause so zahlreich entsprochen wurde, daß die bekannte Unzulänglichkeit der Botschaftsräume diesmal besonders fühlbar wurde. Neben den Spitzen der Diplomatie und der Beamenschaft war auch der Staatssekretär Bryan anwesend.

Ein feierlicher Trinkspruch wurde, woran erinnert sei, im März 1871 auf französischem Boden ausgebracht. Auf dem Festmahl zu Ehren des Geburtstages des alten Kaisers waren die Offiziere eines preussischen und eines bayerischen Regiments vereinigt. Der Führer der Bayern sprach: „Meine Herren, Blut fließt. Es lebe der Kaiser!“

Die Wirren in Mexiko.

In Mexiko, wo Präsident Huerta die Mitglieder eines gegen ihn gerichteten Komplotts, 20 Verschworene mit General Gonzales an der Spitze, hinrichten ließ, wird die Lage sehr ernst, wird wenigstens in Washington als überaus schwierig angesehen. Huerta soll von der japanischen Regierung, gegen Zusage einer japanischen Kohlenstation an der Magdalena Bay, Waffen und Munition erhalten. Daraus könnten weittragende politische Entwicklungen entstehen.

Vom Balkan.

Sofia, 28. Jan. Die Regierung übermittelte den Botschaften der Großmächte eine Note, in welcher ausführlich die zahlreichen Greuelthaten geschildert werden, welche während des Krieges von den regulären griechischen Truppen begangen worden sind und gegen die wiederholte Verurteilung des Senatskonvention von 1906 betreffend die Verhütung des Vorfalles der Mordtaten und Verwundeten im Felde die Regelung der Kriegsgesetze und Gebräuche zu Lande verhängt wird.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Der bonapartistische Abgeordnete Engerand richtete an den Minister des Innern eine Anfrage, ob der am 23. Januar in Brüssel geborene Prinz Napoleon Louis, Sohn des Prinzen Victor Napoleon, von dem Prinzenausweisungsgesetz von 1886 betroffen werde und ob ihm das Betreten des Gebietes der französischen Republik untersagt sei. Das Staatsrat verhandelte ordnungsmäßig diese Anfrage, ließ jedoch die Bezeichnung „Prinz“ weg. Engerand erklärte dem Reichstatter, daß der gehässige Charakter des Prinzenausweisungsgesetzes, das schon ein Kind bei seiner Geburt treffe, in diesem Falle besonders grell zutage trete. Die Aufhebung oder zum mindesten eine Milderung dieses Gesetzes sei eine Notwendigkeit und es werde der Regierung eine entsprechende Entschädigung vorgelegt werden.

Großbritannien.

In London fand heute noch ein Kabinettsrat statt, bei dem es sich um die endgültige Entscheidung über das Grundgesetz bereits genehmigte Flottenprogramm des Admirals Churchill handelte. Obwohl Churchill nur eine Bedingung forderte, die sogar erst im November in Kraft gesetzt werden sollen, so übersteigt der neue Flottenetat mit 1000 Millionen Mark doch den Etat um 124 Millionen Mark, so daß trotz der Sparmaßnahmen auf allen übrigen Gebieten dem neuen Etat ein Defizit von mindestens 120 Millionen Mark sicher ist. Ueber die Art und Weise, wie dieses unermessliche Defizit gedeckt werden soll, noch keine Entschlüsse getroffen oder doch nicht bekannt geworden.

Rußland.

Petersburg, 28. Jan. Hier wurden ein Sirei-Uniform des Generalstabes und ein Winkellabvokat wegen Verdacht der Spionage zu Gunsten einer fremden Macht zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Polizei entdeckte diese Pläne, bevor sie mit den fremden Agenten verhandelt wurden.

Sizilien.

Jerusalem, 27. Jan. Unter dem neuen Gesetz der Palästina hat das französische Bankhaus Parier eine Konzession erhalten zum Bau einer Eisenbahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Elektrifizierung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und Anlage einer Wasserleitung von Wadi Boraq aus.

Amerika.

Die Unruhen auf Haiti.

Port-au-Prince, 28. Jan. Der deutsche Kreuzer „Albatros“, der wegen der Unruhen auf Haiti seit dem 1. Januar vor Port-au-Prince liegt, landete gestern nachmittags ein Schiffsbesatzungsmitglied, um die deutschen Interessen zu schützen. Der Kreuzer erhielt Befehl, Guantanamo zu verlassen und sich nach Port-au-Prince zu begeben, um das Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiffsbesatzungsmitglied muß heute Abend vor Haiti eintreffen.

Arbeiterbewegung.

London, 28. Januar. Der Streik der Kohlenarbeiter ist nahezu beendet. Eine große Zahl von Arbeitern hat die Arbeit wieder aufgenommen. Der Präsident des Syndikats der Kohlenarbeiter erklärte, die Arbeiter hätten die Arbeit wieder aufgenommen, damit die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingehen. Einige Arbeitgeber haben Lohnserhöhungen bewilligt.

Petersburg, 28. Jan. Der Streik in den Eisenwerken, der schon über drei Monate dauert, geht nicht zu Ende entgegen. Von 5000 Leuten, die im Auslande arbeiten, sind bereits 1500 Mann.

Verbannt von Streikführern. Mit einem sehr radikalen Mittel ist die englische Regierung in Südafrika der Streikluft, die vor einigen Tagen bekanntlich zu einem mißglückten Generalstreik führte, begegnet. Die 10 Arbeiterführer, die den Streik betrieben hatten, wurden kurzerhand verhaftet und nach England abgeschoben. Die Regierung versteht sich darauf, daß der Streik, der hauptsächlich die Eisenbahnen lahm legen sollte, vom Zaune gebrochen wurde, sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen, die Arbeiterorganisation hätten jedoch den Grundsatz des „Alles oder nichts“ rücksichtslos zu befolgen versucht, und deshalb sei die Streikbewegung als öffentliche Gefahr anzusehen gewesen.

Schiffsunfälle.

Glensburg, 28. Jan. Auf der Reise von Bornholm nach Hamburg ist der Dreimastschoner „Vorwärts“ untergegangen. Die Besatzung von drei Mann ist ertrunken.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Januar 1914.

Konzert. Im Hotel Schützenhof findet am Samstag Abend 8 1/2 Uhr ein Konzert statt, veranstaltet von Mitgliedern des Stadttheaters Coblenz, und zwar den Herren Hans Gräf, (Tenor), Franz Sauer (Baß), Fräulein Müller (Sopran), und Herrn Kapellmeister Vincent Adler (Klavier). Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet Lieder, Duette usw. der namhaftesten Komponisten.

Der Stenographenverein Stolz-Schrey Bad Ems veranstaltet am Samstag, den 31. d. Mts., abends im Hotel Metropole sein 6. Stiftungsfest verbunden mit Theateraufführung und Ball. Der neu gebildete Vergnügungsausschuß hat ein recht gewähltes und reichhaltiges Programm zusammengestellt und verspricht die Veranstaltung eine der schönsten der diesjährigen Winteraison zu werden.

Frucht, 27. Jan. Zu dem Bericht über die goldene Hochzeit der Eheleute Schütz wird uns noch ergänzend mitgeteilt: Es war eine recht erhebende, kirchliche Feier; freilich nicht in dem Kirchengebäude sondern im Hause. Herr Pfarrer Steinmetz amtierte. Kirchen- und Gemeindevorstand, Verwandte, Freunde und Nachbarn waren anwesend; von dem Herrn Pfarrer wurde dem Jubelpaar die vom König verliehene Jubiläumsmedaille und ein Geschenk der Kirchengemeinde (Segnender Christus v. Thorwaldsen) überreicht. Und zu aller Freude war es dem Jubilar und der Jubilarin vergönnt, den Tag in voller Frische erleben zu können.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Januar 1914.

Kgl. Amtsgericht. Die Räume der seither von Herrn Amtsgerichtsrat Wolff im Kgl. Amtsgericht innegehabten Dienstwohnung, die durch Wegzug des genannten Herrn nach Bretten in Baden frei geworden sind, sind zu Büroräumen eingerichtet worden, und sind nunmehr wieder sämtliche Abteilungen des Kgl. Amtsgerichts in einem Gebäude vereinigt, was für den Dienst- und Publikumsverkehr angenehmer empfunden werden dürfte. — Das Grundbuch für den Gemeindebezirk Diez ist mit dem 3. Februar d. Js. als angelegt anzusehen. Die hierauf bezügliche Bekanntmachung ist in der am 24. Januar d. Js. herausgegebenen Nr. 4 des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Wiesbaden veröffentlicht.

Militär-Personien. Horn, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 30, zum Major befördert und zum Stabe des 9. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 160 versetzt. — Naumann, Leutnant im 9. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 160, zum Oberleutnant befördert. — Vogt, Oberleutnant und Adjutant der 59. Brig. zum Hauptmann befördert. — Büchtemann (Vonn), Vizefeldwebel der Regt., zum Leutnant der 9. Rhein. Inf.-Regt. 160 ernannt. — Versetzt Oberleutnant Groß vom Inf.-Regt. Nr. 57 zum Stabe des Inf.-Regt. Nr. 57.

Auszeichnung. Herr Hauptmann Behrend hier erhielt den Orden 4. Klasse mit Krone.

Vollbibliothek. Auf die heute Abend im Restaurant W. Magerer stattfindende Versammlung der Vollbibliothek wird nochmals besonders hingewiesen.

Aus Nassau und Umgegend.

Dienethal, 28. Jan. Gestern beeinflusste das von Nordwesten kommende Tiefdruckgebiet auch das Gebiet der unteren Lahn, in welchem wochenlang die tiefsten Temperaturen in Deutschland während dieses Winters gemessen wurden. Während der Nacht trat Regen ein, welcher aber, da die Erde tief gefroren ist, sofort zu einer 3-4 Zentimeter dicken Eiskruste erstarrte. Der einseitig gebaute Weg von hier nach Nassau war deshalb heute Morgen für Fuhrwerke nur schwer passierbar. Bei einem mit Schlachtvieh beladenen Wagen mußten deshalb mehrere Personen behilflich sein, damit er nicht die Mauer unterhalb des Dorfes hinunterstürzte. Auf dem Schulwege kam ein Kind von Miffelberg infolge des Glätteis zu Fall und verletzte sich so, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Anscheinend hat es einen Armbruch erlitten. — Aus dem Sulzbachtale. (Gist). In den Ortshäusern Oberwies, Dienethal und Sulzbach sind in letzten Tagen mehrere Haushunde plötzlich verendet. Ein kleiner Ewig, welcher seinen Herrn beim Holzfahren, in den Schweißhäger Wald begleitete, wollte ein in der Nähe des Weges liegendes Geschloß verzehren, verendete aber schon nach wenigen Minuten, noch ehe er seinen verhängnisvollen Fund verschlungen hatte. Waren es auch keine wertvollen Rassehunde, so waren sie doch ihren Herrn als treue Wächter des Hauses lieb und wert. Jedenfalls wäre es zu empfehlen, daß die Leute, welche Füchse vergiften wollen, die Giftbroden nicht in die Nähe der Wege legen. Darüber, ob es halbwegs richtig ist, dem Fuchse statt mit der Plinte mit Gift auf den Leib zu rücken, ließe sich mindestens streiten.

Telephonische Nachrichten.

Hamburg, 29. Januar. Die Hamburger Bank Zentralfunktion, die seit 15 Tagen überfällig ist, gilt als verloren. Sie befand sich auf der Reise von Südwales nach Chile und hatte 22 Matrosen an Bord, die aus Norddeutschland stammten.

Stettin, 29. Januar. Beim Spiel mit einem Tischtennisball gestern der 25jährige Lithograph Becker seine 23jährige Braut Pieper in deren Wohnung in dem Augenblick, als sie durch die Tür des Zimmers trat. Das Mädchen wurde in die Schläfe getroffen und war sofort tot. Becker wurde verhaftet. Die Polizei steht auf dem Standpunkte, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Wien, 29. Jan. Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß die englische Antwort auf die am 14. Januar in London überreichten identischen Noten der Dreibundmächte wesentlich mit der Stellungnahme des Dreibundes übereinstimmt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat zu der neuen Note Opreys noch nicht definitiv Stellung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorzugehen wünschen. Der erste Eindruck der englischen Note sei hier günstiger. Die Note wird durchaus als geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befestigen, die man hier seit Beginn der Krise und der loyalen objektiven Behandlung der Balkanfragen durch England gezollt hat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, 30. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, nur stichweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez.

am 29. Januar = 1,05 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 29. Januar = 1,00 Meter

Versteigerung.

Freitag, 30. Januar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathaus zu Bad Ems 1 Küchenschrank, 1 Sopha und 2 Bilder zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, den 29. Januar 1914. Reichsforst, Bolls-Beamt.

Frische Fische

Wer sie hat, Angelfisch, Seeländer, Schellfische per Pfund 35 Pfg., Gabeln im Auschnitt, Rot- und lebende Schlei, feinste Aal, Knoch- und Knochlinge, alle frisch eingetroffen bei

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. Js., nachmittags 1/2 2 Uhr

anfangend, kommen im Heistenbacher Gemeindevald, Franzosenfeld

70 Eichenstämme — 23 fm. von 12—30 Durchm.
22 Eichenstämme — 22 fm. von 31—66 Durchm.
31 Buchenstämme — 20 fm. von 27—50 Durchm.
50 Nadelholzstämme — 12 fm. von 12—27 Durchm.
110 Nadelholzstämme 1. bis 4. Klasse,
38 fm. Eichen-Scheit und Knüppel,
270 fm. Buchen-Scheit und Knüppel,
48 fm. Stuchholz,
2200 Stück Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Heistenbach, den 28. Januar 1914.

Philipp, Bürgermeister.

Codes-Anzeige.

Wett dem Allmächtigen hat er in seinem unerlässlichen Rathschlusse gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter Schwester, Tante, Frau

Anna Wüschmann

geb. Wonne

am Mittwoch, den 24. Jan. 1914, Abends 7 1/2 Uhr nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden, friedlich entschlief. Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Jan. 1914, Nachmittags 2 Uhr im Friedhof zu Diez statt. Die feierlichen Exequien werden am Samstag, den 31. Jan., Nachmittags 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Ems gehalten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ems, Trübsinn, Ramolshain, Robben, Villmar, Hörde, den 28. Januar 1914.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 31. Jan. 1914, Nachmittags 2 Uhr im Friedhof zu Diez statt. Die feierlichen Exequien werden am Sonntag, den 1. Febr., Nachmittags 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Ems gehalten.

Verkaufe

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Freitag Samstag u. Sonntag früh prima Rindfleisch

Pfund 75 Pfg.

Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13.

Wassergeld-Erhebung.

Die Abgabe für den Wasserverbrauch in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1913 wird in den nächsten Tagen von Herrn Vollziehungsbeamten Reichhöfer bei den Zahlungspflichtigen abgeholt.

Bad Ems, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Erfüllung der Streupflicht bei Glätteis.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 11 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. 5. 1889 bei eintretendem Glätteis die Streupflicht den Anwohnern für die Länge ihrer an die Straßen bzw. Bürgersteige angrenzenden Wohnungen bzw. soweit die Grenzen ihres Grundeigentums gehen, obliegt.

Es wird erwartet, daß diese Verpflichtung bei dem z. Zt. herrschenden Glätteis überall erfüllt wird, andernfalls Bestrafung erfolgen muß.

Bad Ems, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabenerhebung zum Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Gemäß Beschluß des Landesausschusses hat der Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913/14 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für lungen- und milch- oder rauchbrandkranke Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgeschrieben; die Abgabe beträgt:

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. J. im Rathaus — Oberstadtschreiber Kaul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns angebracht werden.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Schnakenbekämpfung.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 30. September 1887 (W.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (W.-S. S. 195) wird, da der vorliegende Fall keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken durch Ausräuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reißzettel sind zum Ablösen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3.

Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4.

Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung enthoben.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahme betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten, als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

Bevor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5.

Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.

§ 6.

Zu widerstandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Ueberrückensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Giggdi.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung wird hiermit bestimmt, daß die Hauseigentümer und deren Stellvertreter die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten haben.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1914 beendet sein. Nach Ablauf dieser Frist wird durch die Polizeibeamten eine Revision vorgenommen werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Samstag, den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr

KONZERT

veranstaltet von den Herren Hans Gräf (Tenor) und Franz Sauer (Bass) unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Elly Köllaer (Sopran) und Herrn Kapellmeister Vincent Adler (Klavier) sämtlich vom Stadttheater Koblenz.

Es gelangen zum Vortrage:

Lieder, Arien, Duette u. Terzette der Komponisten Mozart, Schubert, Schumann, Löwe, Tschalkowsky, Brahms, Rich. Wagner, Weingartner, Strauss usw.

Der Eintrittspreis im Vorverkauf beträgt M. 2.— u. M. 1.— an der Kasse M. 2.50 u. M. 1.50.

Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung von Herrn August Ploffer, Bad Ems. [386]

Heute sowie jeden Donnerstag frisch eintreffend:

Feinste Angel-Schellfische pr. Pfund nur 35 Pfg. Merlan (Bratfisch) 16 Pfg.

Bückinge, Röllmöpfe, Brätheringe, Dismardheringe, Hering in Gelee, Russische Sardinen, Delfardinen alles in nur bester Qual. zu billigsten Preisen. Feinste holl. Vossheringe pr. Stück nur 5 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel.

Coblenzerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.

Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. [384]

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:

1 Milliarde 163 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

E. Pabde, Bad Ems, Grabenstraße 49.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. J., nachm. 3 Uhr werden im Stadtwald Hain 550 Wellen und 14 Km. Knüppelholz versteigert. Zusammenkunft: Sternplatz.

Diez, den 27. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses wird für das Rechnungsjahr 1912-13

a) zum Entschädigungsfonds für an Seuchen pp. erkrankte Pferde 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel,

b) zum Entschädigungsfonds für an Seuchen pp. erkranktes Rindvieh 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh erhoben.

Die Pferde- und Rindviehbestands-Verzeichnisse der Stadt Diez liegen vom 1. bis 14. Februar 1914 beim Bürgermeistereiamt hieselbst offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind während der Offenlagefrist anzubringen.

Diez, den 27. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Februar d. J., nachm. von 4 Uhr ab erteilt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden im Sitzungssaal des Reichshauses (Landratsamt), hieselbst unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte.

Diese Einrichtung wird allen Rechtsuchenden namentlich Unbemittelten empfohlen.

Diez, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Zur guten Stunde.

27. Jahrgang. Illustrierte Zeitschrift. 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populärwissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf beitragen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen, welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregung gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte. Roman von E. von Lützow.

Der Sieger. Roman von Marie Stahl.

Spannende Romane, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete beruhende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Jedes Heft enthält eine farbige Bilderbeilage.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 10 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt. Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.

Großer Preis-Abschlag.

Wir offerieren:

ff. Dörrfleisch

per Pfund nur 98 Pfg.

ff. fetten Speck

per Pfund nur 98 Pfg.

Kleinfleisch

(gefolgt) per Pfd. nur 63 Pfg.

Feinstes Sauerkraut

per Pfund nur 8 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel.

Ems, Coblenzerstr. 6. Tel. 290

Telefonische Bestellungen werden

prompt erledigt. [383]

Im Wäsche-Preis-Verzeichnis

von Monogr. sowie Gravieren

werden verschied. Art empfohlen

sich S. Rudn. Römerstr. 92, Ems.

Eogl. 381. Tel. unabhängig,

mit guten Empfehlungen, z. Bt.

Haushalterin bei einem Amtmann,

sucht Stelle als

Haushalterin

bei einz. Herrn oder Dame.

Off. unt. F. St. Niederlahnstein,

Augustastr. 2. [385]

Ein tüchtiges

Hausmädchen

nicht unter 19 Jahren gesucht,

im Sommer Zimmerstelle. [386]

Fr. Einscheidt Ww.,

Frankfurter Hof, Bad Ems.

Überprüfert

Fuhrknecht

für sofort gesucht. [384]

Peter Bernd, Baugeschäft,

Niedern.

Pension gesucht.

2 Herren suchen vom 1. Mai

bis 1. Oktober d. J. einzeln oder

zusammen gute bürgerliche Pension.

Offerten unter B. 493 i. d. Exp.

ter Emf. Sig. abzugeben. [378]

Eine Wohnung

zu vermieten. [380]

Kirchstraße 4, Bad Ems.

Unmöblierte

Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung

sofort in Diez gesucht. Bedie-

nung muß mit übernommen wer-

den. Näheres Expd. [389]

Großes Landhaus zum

Sonatorium geeignet zu kaufen

gesucht. Off. u. J. E. 5658 bef.

Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Darlehn

(43a)

von 50-1000 Mk. an solb. Leute

jeden Standes zu vergeben. Rat-

schlagzahl. Streng reell und

bisfret. Firma Danner & Co.,

Cassel, Linde Kaiserf. 7 pr.

Eintrag ohne Zuschlag. * Ver-

leihen bedeutet Schenkung

schlagskarte) T — Trieb-

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Giggdi.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt zur

öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung wird hiermit

bestimmt, daß die Hauseigentümer und deren Stellvertreter

die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räum-

lichkeiten überwinterten Schnaken mit einem geeigneten Rä-

ucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch

Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer

Weise zu vernichten haben.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1914 beendet sein.

Nach Ablauf dieser Frist wird durch die Polizeibeamten eine

Revision vorgenommen werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Stadtsch. Städt 15 Pfg.,
H. Glasmann, Coblenzerstr.
Bad Ems.

Für die zahlreichen
ungen und Glückwünsche
die uns anlässlich unser
goldnen Hochzeit zugegan-
gen sind, sprechen wir unser
herzlichsten Dank aus.
Frucht, 25. Jan. 1914
Philipp Wilhelm Sch
und Frau,
geborene Albrecht.



Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1913.

Bad Ems (Abfahrt)

a. Nach Niederlahnstein

(Lahnstein).

5.10, 7.10T, 8.02, 8.07,

10.12, 10.51, 11.54, 12.58,

4.11, 5.20, 5.55 T (n. b. Ober-

stein), 6.29, 7.59, 8.14,

11.22 T (n. i. Okt. u. Apr.).

b. Nach Nassau.

5.10T (n. i. Okt. u. Apr.).

8.7, 9.07, 9.35 T, 11.07,

2.56, 3.36 (nur b. Nassau).

6.13, 7.12, 8.05* (n. b. Na-

9.02, 9.46, 11.11, 12.57*

Bad Ems (Lindenbach) Abf.

a. Nach Niederlahnstein

(Lahnstein).

5.15, 7.15T, 8.12, 9.26*

11.59, 1.03, 3.13, 4.16,

6.00 T (n. b. Oberlahnstein).

8.18, 10.22, 11.27 T (n. i.

Apr.), 12.38.

b. Nach Nassau (Darmst.)

5.04T (n. i. Okt. u. Apr.).

8.02, 9.00, 9.29T, 11.42

bis Bad Ems) 12.49, 2.50T,

4.18, 5.39T* (nur bis Bad-

7.05, 7.59* (nur bis Nassau)

11.05, 12.52*.

Bad Ems (Ankunft)

a. Von Niederlahnstein

(Lahnstein).

5.09 T, (nur im Okt. und

6.26, 8.06, 9.04, 9.35T,

11.46, 12.53, 2.54 T, 3.36,

5.48T, 6.16, 7.09, 8.05*

9.43, 11.09, 12.56*.

b. Von Nassau (Darmst.)

5.09, 7.06 T, 7.49, 7.58

10.49, 10.09, 11.50T, 1.36,

4.09, 5.19, 6.26, 7.53,

10.14, 11.21 T (nur i. Okt. u.

12.30).

An den Stationen Darm-

Lindenbach, Nievern und

Richsagen halten Eil- u. S-

züge nicht, dagegen alle

Züge.

* Eilzug ohne Zuschlag. * Ver-

leihen bedeutet Schenkung

schlagskarte) T — Trieb-

L. J. Kirchberge

Bankgeschäft, Bad Ems

Laufende Rechnungen

An- u. Verkauf von Wertpapieren

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulan-

Bedingungen.

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Wirte

werden durch Kapital und bei Ermittelung
von Lokalen von einer leistungsfähigen

Großbrauerei

unterstützt. Anfragen, welche distret behan-

werden, erbeten unter S. 14165 an Haasenstein

Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.

Der Polyzist

poliert im Nu

Mit Erdal

Amalien Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.
---	---	---

Nr. 24

Diez, Donnerstag den 29. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

ämtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

der

Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau für den Unterlahn-Kreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetze der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unterlahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in Ems.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mitglieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzappeler Knappschafts-Krankenkasse in Launenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Rhönitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer Weißkalkwerke G. m. b. H. in Hahnstätten

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke in Jollhaus

§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Biff. 9).

9. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klasse 1 bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk., (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst

18. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Vohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Vohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Vohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Vohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Vohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Vohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Vohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: **Attenhausen**, 27. Jan. Am vergangenen Sonntag feierten der hiesige Krieger- und Turnverein gemeinschaftlich Kaisergeburtstag im Saale des Gastwirts Wilh. Pfaff. Der Vorsitzende des Turnvereins Herr Lehrer Linke hielt eine begeisterte Festrede, die allgemeinen Beifall fand. Die Feier verlief in schönster Weise und hielt die Teilnehmer recht lange zusammen. — Heute am Geburtstag Sr. Majestät fand die Schulfeier statt. Das Schulhaus war festlich geschmückt. Die Eltern der Kinder und sonstige Einwohner hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Die Herren Lehrer hielten der Bedeutung des Tages entsprechende Reden. Neben verschiedenen Vorträgen wurde auch ein Theaterstück seitens der Kinder gegeben. Herr stellv. Bürgermeister Christ dankte den Herrn Lehrern im Namen der Anwesenden. Am Abend versammelte sich abermals fast die ganze Gemeinde im Saale des Gastwirts Pfaff, wo die Vorträge nochmals stattfanden. Es war eine Feier, wie sie hier noch nicht stattgefunden hat. Den Herren Lehrern gebührt dafür der herzlichste Dank aller Einwohner.

!!: **Holzappel**, 28. Jan. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Kampfgenossenverein „Germania“ im Saalbau „Deutsches Haus“ eine Kaisergeburtstagsfeier. Der Vorsitzende, Herr Friedr. Bauer brachte das Kaiserhoch aus, und Herr Rejerveleutnant Kuhn richtete ernste Worte an die Kameraden. Die aufgeführten Theaterstücke u. die gebotenen Couplets ließen die Anwesenden aus dem Lachen nicht herauskommen. Sämtliche Damen und Herren entledigten sich ihrer Rollen auf das Vortrefflichste. Reichen Beifall lohnte die Darsteller. Nach den flotten Weisen der hiesigen Feuerwehrcapelle folgte ein Ball und hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

!!: **Kahnenlobogen**, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete der Kriegerverein „Einheit“ am Sonntag, den 25. Januar im „Hotel Bremser“ eine Feier, die in allen ihren Teilen als wohl gelungen zu bezeichnen ist. Das fast zwanzig Nummern umfassende Programm — teils ernst, teils heiteren Inhalts — fand seitens der Mitwirkenden eine flotte und erfolgreiche Erledigung. Besonders hervorzuheben ist ein von 10 Jungfrauen — Töchtern von Vereinsmitgliedern — ausgeführter und von Herrn Friedleben verfaßter Festreigen, der bei der Schlußgruppe seinen Höhepunkt in einer Kaiserhuldigung erreichte, die bei allen Festteilnehmern ein wahres Entzücken hervorrief. Herrn Friedleben, der so viel zur Verherrlichung des Festes beigetragen hatte, besonders herzlichen Dank. Möge es ihm vergönnt sein, in frühlichem Kameradentreife noch recht lange einer guten Sache zu dienen. Die ganze Feststimmung

Gestern Abend fand im Hotel Bremser das Festessen anläßlich Kaisergeburtstag statt. Der Besuch war recht zahlreich. Herr Amtsrichter Dr. Schreiber brachte unter begeisterten Worten das Kaiserhoch aus. Er gedachte insbesondere der schweren politischen Verhältnisse des vergangenen Jahres und der Kunst unseres Kaisers, unser Vaterland vor Gefahren zu bewahren. In fröhlicher Feststimmung blieben die Teilnehmer recht lange beisammen. Die Stimmung war recht angeregt, da auch Küche und Keller das Beste boten.

!!: **Biebrich** (Unterlahnkreis), 29. Jan. Der Kriegerverein veranstaltet am 1. Februar im Saale des Gastwirts Jakob Meffert Konzert mit Ball. Es gelangen zur Ausführung „Der Burische als Ehefister“ und „Der neue Burische“, außerdem „Mannöverliebe“ in fünf lebenden Bildern. Die Leitung des Vereins liegt in guten Händen. Es steht den Besuchern ein unterhaltender Abend bevor.

!!: **Dehrn**, 27. Jan. Freiherr v. Dungen wurde heute zum stgl. Kammerherrn ernannt.

!!: **Vom Westerwald**, 25. Jan. Weil die stehenden Gewässer zugefroren sind, haben die Wasservögel, besonders die Wildenten, die offenen Flußläufe aufgesucht. Man kann am Bied- und Holzbach und an der Nister die schmutzen Vögel beobachten. Auch der Jäger hat seine Freude daran, denn in dieser jagdarmen Zeit ist die Entenjagd eine willkommene Abwechslung.

!!: **Niederhadamar**, 27. Jan. Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute nachmittag dahier. Der 28jährige Landwirt Jakob Felix Müller fiel so unglücklich in der Scheune, daß er einen doppelten Schädelbruch davon trug und nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verschied. Dieser Verlust ist für seinen alten Vater, den Kriegsveteranen Konrad Müller, um so schmerzlicher, da beide zusammen allein die Landwirtschaft betrieben und er in dem Verstorbenen nicht nur einen fleißigen und treuen Sohn, sondern auch seine einzige Stütze verliert.

!!: **Niedertalstein**, 26. Jan. Die Ortsgruppe Köln des Westerwald-Klubs macht an den drei Fastnachtstagen eine Wanderung über Ballendar, Hilscheid, Neuhäusel, Ruppertstal hierher, dann weiter über Braubach, Filsen, Boppard, Buchholz nach Brodenbach, am letzten Tage nach Mosellern, Burg Elz, Ruine Pyrmont, Schwanenkirche nach Mayen. Die Wanderung findet gemeinschaftlich mit der Ortsgruppe des Eislervereins statt, die sich ebenfalls alljährlich dem Karnevalstreiben entzieht.

!!: **Braubach**, 26. Jan. In der letzten Winzerversammlung, in der besonders zu der Bekämpfung der Rebschädlinge Stellung genommen wurde, wurde auch das Ueberhandnehmen der Amfeln und Drosseln hervorgehoben. Diese Vogelarten, die hier zahlreich vorhanden, haben sich nur zu deutlich als Schädlinge des Winzers erwiesen. Da sie aber dem Vogelschutzgesetz unterstellt sind, so hofft man, daß behördlicherseits Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Schädlings getroffen werden. Aber auch gegen den von den zahlreich hier vorhandenen Fasanen in den Weinbergen angerichteten Schaden wird lebhaft geklagt, zumal dieser Schaden dem Winzer zumeist, oder überhaupt nicht vergütet wird.

!!: **Wiesbaden**, 27. Jan. Auf der Suche nach dem Raubmörder stieß ein hiesiger Kriminalbeamter auf einen jungen Mann, der ihm verdächtig vorkam. Nach dem Namen gefragt, nannte er sich Benno Groß. Es fanden sich aber in seinem Besitz Legitimationspapiere auf noch zwei andere Namen vor. In die Enge getrieben, gab er zu, tatsächlich Ephraim Schulze zu heißen, von Beruf Artist zu sein, und auf die Frage, wie er denn dazu komme, falsche Namen zu führen, gestand er unumwunden zu, vor einigen Jahren seiner Schwester in London Schmuckstücke im Werte von 22000 Mark gestohlen zu haben. Weil er befürchtet habe, erwischt zu werden, habe er sich die fremden Namen zugelegt. Der Burische wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Seine Angaben haben sich zwischenzeitlich als den Tatsachen entsprechend herausgestellt.

in die Zahl der erwerbslosen Arbeiter, die von der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle als unterstützungsbedürftige Arbeitslose anerkannt worden sind, während der letzten Frosttage von 625 auf 800 gestiegen. Die neue Unterstützungseinrichtung, an der diese Arbeiter teilnehmen, soll die Vorläuferin der geplanten Arbeitslosen-Versicherung sein; man ist sich jedoch über die Art der Versicherung, ob Genter oder Kölner System, noch nicht einig. — Die hiesige Bau-firma Holzmann u. Co. läßt bis Mitte des Monats Februar einen größeren Transport Arbeiter zum Bahnbau nach Deutsch-Westafrika abgehen. Den betreffenden Arbeitern ist freie Fahrt zugesichert: sie erhalten eine gute Bezahlung und müssen sich auf zwei Jahre zur Arbeitsleistung dort verpflichten. Aus der Taubergegend, wo die Firma Muschellatzeinbrüche besitzt, hat sich eine größere Anzahl Arbeiter unter den oben erwähnten Bedingungen zur Auslandsreise entschlossen.

!: **Frankfurt**, 28. Jan. Zwischen Gutleuthof und der Eisenbahnbrücke hat sich heute nachmittag die Eisecke auf dem Main in einer Länge von mehreren hundert Metern gehoben und ist gefahrlos abgetrieben. Weiter unten haben sich dann die Eismassen wieder festgesetzt. An der Eisenbahnbrücke ist nun der Main vollständig eisfrei.

!: **Vom Main**, 26. Jan. Bei einer in den letzten Tagen stattgehabten Versteigerung von Speßarteichen wurden für einen Eichenstamm von 5,79 Kubikmeter Inhalt 2895 Mark erlöst. Die Speßarteichen finden sich in bester Qualität im Forstbezirk Nothenbuch bei Rohrbrunn. In dem dortigen sog. „Mehgerschlag“ stehen noch ca. 500 Kiesenstämme, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Sie bleiben auf Wunsch der Speßartvereine als vielbesuchte Natursehenswürdigkeiten stehen.

!: **Hanau**, 27. Jan. Bei einem hiesigen Einwohner wurde von der Polizei ein großer Reisekoffer beschlagnahmt. Er soll mit Juwelen und Goldwaren gefüllt sein, die in Mannheim und Straßburg gestohlen worden sind. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ehrenbreitstein hierher gesandt, und zwar von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei jenem Hanauer gewohnt hatte. Letzterer, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Unterschlagung verurteilt. Er steht im Verdacht, an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vorläufig aufbewahren, er selbst wolle sich nach Kairo begeben. Sittig ist inzwischen in Bologna verhaftet worden. Sittig lebte in den letzten Jahren nur von Hoteldiebstählen und machte oft große Beute. Er wird von den Polizeibehörden von Berlin, München, Baden-Baden, Bad Homburg, Straßburg und Mannheim gesucht. Bei einem Hoteldiebstahl in Bad Homburg im August v. Js. erbeutete er Brillanten und Schmuckachen für 30 000 Mark, die er einer amerikanischen Dame entwendet hatte, die in dem gleichen Hotel wie er wohnte. Sittig ist 28 Jahre alt, von Beruf Kellner und in Frankfurt geboren. Nach seiner Aburteilung in Bologna, wo er für 16 000 Lire Schmuckachen gestohlen hatte, wird er nach Deutschland ausgeliefert.

!: **Coblenz**, 28. Jan. Da der Rhein vollständig frei von Eis ist, wurde die Schiffsbrücke heute morgen wieder eingefahren. Bei Lay hat sich das Mojeleis gestellt.

!: **Bingerbrück**, 28. Jan. An den Ufern der unteren Nahe hält die Feuerwehr der benachbarten Orte Wache, um im Falle eines plötzlich eintretenden Eisganges bereit zu sein. Das Grundwasser steigt in den Orten schnell und hat bereits die Keller unter Wasser gesetzt. In Bingen ist heute eine Abteilung Pioniere aus Mainz eingetroffen, um bei einem Eisgange die oberhalb der Eisenbahnbrücke gestauten Eismassen, die die Brücke gefährden können, zu sprengen.

Industrie, Handel und Gewerbe.

! Für völlige Sonntagsruhe haben sich auf Umfragen nur 40 000 Ladeninhaber ausgesprochen, davon nahe-

auf den Sonntagsverkauf vollständig verzichten zu können glauben. Auch bei der Besprechung des Gesetzentwurfs im Reichstage war ja von Rednern nahezu aller Parteien festgestellt worden, daß die Kaufleute mit Landkundschaft das Sonntagsgeschäft unmöglich entbehren könnten.

Technik und Verkehr.

!: **Berlin**, 28. Jan. Gestern hat zum ersten Male eine direkte drahtlose amtliche Verbindung zwischen Deutschland und Amerika stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft ein Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Beförderung nach Amerika zugegangen. Die der Hochfrequenz-Maschinen-A.-G. gehörige Station in Silbe bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben, und die Empfangsstation Suderton in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Abgabe- und der Empfangsstation beträgt 6500 Kilometer.

Neues aus aller Welt.

Dem Vokalanzeiger zufolge verunglückten bei einer Metterpartie unterhalb von Schloß Waldeck sechs Ingenieure und Monteure. Ingenieur Böhmer aus Dortmund stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch; die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Mittwoch nachmittag ist die zwischen Masone und Mele gelegene Pulverfabrik Arezzi in die Luft geflogen. Die Detonation wurde weithin gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, begaben sich die Behörden und Einwohner an den Unglücksort, um Hilfe zu bringen. Die Meldungen sprechen von fünf Toten und mehreren Verletzten. Einzelheiten fehlen. Mittwoch morgen ist auf der im Bau befindlichen Straße Nizza-Cuneo im Tunnel durch den Col de Braus eine Mine zu früh explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Als in den letzten Tagen trotz der ungewohnten Kälte die Räume der Volksschule von Serravezza in Italien nicht geheizt waren, haben die Schüler der fünften und sechsten Klasse den allgemeinen Ausstand verkündet und sind, gefolgt von der übrigen Schulfugend, die den Anlaß zum Schwänzen mit Freuden ergriff, in feierlichem Zug vor das Rathaus gerückt, um vom Bürgermeister Brennmaterial für die Schulöfen zu verlangen.

In Emboriz im Kreise Ovar in Portugal brach in einem Saale, in dem Augenblick, als man einen Sarg fortzuschaffen wollte, der Erdboden ein. Dabei stürzten etwa 50 Personen, größtenteils Frauen und Kinder in das darunter befindliche Stockwerk. Der Sarg und die Personen wurden mit großer Mühe geborgen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Kürzlich brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Hansa“ in betrunkenem Zustande grobe Ausschreitungen begangen hätten. Wie amtlich festgestellt worden ist, ist dies in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechselung mit den Matrosen eines Handelsdampfers vor.

Aus Bangalore (Indien) wird gemeldet: Vor sechs Monaten wurde in Bangalore ein vom königlichen Feldartillerieregiment gehaltener Affe von einem tollen Hunde gebissen. Bei dem Affen brach Tollwut aus, ohne daß sie festgestellt werden konnte, und zahlreiche Leute des Regiments wurden von ihm gebissen. Der Korporal Gardiner von der 44. Batterie starb bereits an Tollwut. 34 andere Leute wurden nach Conoor bei Madras in das Pasteur'sche Institut gebracht.

Vermischte Nachrichten.

* Die deutsche Kronprinzessin am Helablick. Das dem Kronprinzenpaar von der Stadt Danzig zur Verfügung gestellte Landhaus, das den Namen „Helablick“

erhalten hat, und man von ihm aus bei barem Wetter die Pulkinsel Gela genau wahrnehmen kann, soll bereits Mitte nächsten Monats in Benutzung genommen werden. Die Kronprinzessin beabsichtigt nämlich, da ein Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Portenkirchen oder Celerina in diesem Winter nicht geplant ist, im Februar für einige Zeit in Zoppot Aufenthalt zu nehmen, um in den geschützten Tälern des hart an Zoppot vorüberziehenden ural-baltischen Höhenzugs Wintersport zu treiben. Die wohlliche Ausstattung des Zoppoter Landhauses wird teilweise von der Einrichtung der ehemaligen kronprinzlichen Villa in Langfuhr, zum Teil aus den Palais in Berlin und Potsdam bestritten werden.

* Sie kennt ihn. Ein Student, der sehr krank darniederliegt, sollte Medizin einnehmen, die nur allein ihm Hilfe bringen kann. Aber die gute Frau Wirtin findet heftigen Widerstand bei dem Patienten, der der Samariterin permanent den Löffel aus der Hand schlägt, obschon er sich im Delirium befindet. Die Arznei nur allein kann ihn noch retten, das weiß die Frau Wirtin. Da kommt ihr eine gute Idee! Sie nimmt den Löffel, füllt ihn mit Medizin, reicht ihm denselben hin und ruft: „Prosit! Herr Brauser, ich komme Ihnen eins!“ — „Komm' nach!“ — schreit der Patient a tempo, greift nach dem Löffel, gießt die Medizin herunter und — ist am nächsten Tage gesund!

* Mohammedanischer Aberglaube. Aus Malta wird gemeldet: Der englische Dampfer „Nith“ hat immer noch nicht den Hafen von Malta verlassen können, da die 600 Meffapilger drohen, den Hafen in Brand zu stecken, falls er ausläuft. Die Pilger sind von der fixen Idee befallen, daß der Dampfer unbedingt untergehen würde. Die englische Behörde konnte bisher weder mit guten Worten noch mit Drohungen irgend etwas erreichen. Es findet sich jedoch kein anderer Dampfer, der die Pilger weiter befördern will, da sie sämtlich an den verschiedensten ansteckenden Krankheiten leiden und deshalb eine ernste Gefahr bilden.

* Schmiergelder, die im Auslande eine so große und verhängnisvolle Rolle spielen, gibt es bei uns im Reiche nicht, wenn es an Versuchen, die staatlichen Behörden und Beamten zu bestechen, leider auch bei uns nicht vollständig fehlt. So sind laut „Kreuz-Ztg.“ auch im vergangenen Jahre wieder rund 30 000 Mark Geldgeschenke unbekannter Geber eingegangen. Es handelt sich dabei um Schmiergelder, die den staatlichen Behörden und deren Beamten von Lieferanten anonym als Dank für irgendeinen Vorteil zugesandt, aber nicht angenommen wurden. Die Schenkungen schwankten zwischen 3 und 1000 Mark und kommen am häufigsten im Bereiche der Militärverwaltung vor. Sie werden ausnahmslos der Reichskasse überwiesen. Gelingt es, einen Schmierer zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafe wegen Beleidigung und Verleitung zum Treubuch.

Soziales.

— Eine Notstandsaktion für Handwerker. München beabsichtigt eine Notstandsaktion für Handwerker in die Wege zu leiten. Der Magistrat beschloß, zum Zwecke der Beschaffung von Unterlagen für die Beurteilung der Fragen, ob und in welchem Umfange Anlaß zu der vom Gemeindekollegium beantragten Notstandsaktion für Handwerker besteht, wie groß etwa die Zahl der Unterstützungsbedürftigen sein wird, welche Mittel bereit zu stellen wären usw., mit den Organisationen des Handwerks und Gewerbes ins Gidernehmen zu treten. Als durch Arbeitslosigkeit in Bedrängnis geratenen Handwerker und Gewerbetreibenden wurden ersucht, sich umgehend zu melden.

Kunst und Wissenschaft.

(:) Neue wissenschaftliche Institute in Berlin. In den Kreisen der von unserem Kaiser gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften besteht laut „B. Z.“ die Absicht, nach Fertigstellung der jetzt im Bau begriffenen Institute für Biologie und Arbeiterernährung zwei weitere Institute in Berlin zu errichten. Das einer dieser Institute soll der Physiologie, das andere der Gehirnforschung gewidmet sein. Das ganze Projekt befindet sich aber noch in den Vorstadien und dürfte erst in einem Jahre spruchreif werden.

Literarisches.

(!) Kleiner kunstgeschichtlicher Führer für Coblenz von Prof. Dr. Dittscheid, mit Beileitwort des Herrn Regierungspräsidenten a. D. zur Redden (Verlag Gdrres-Druckerei). Preis 60 Pfg., mit Pharusplan 70 Pfg. Ein weitgehendes Interesse für Lokalgeschichte ist infolge der Jahrhundertfeier erwacht. Da erschien im richtigen Augenblick dieser Führer, der eine längst empfundene Lücke ausfüllt. Das inhaltlich überfichtlich und reichhaltig ausgestattete Werkchen macht den Kunstfreund mit allem bekannt, was Coblenz an zugänglichen kunstgeschichtlichen bedeutamen Besitztümern birgt.

(!) Walther's Notengeist, (Klavierpiel ohne Notenkenntnis), ist ganz entschieden als eine großartige Erfindung anzusehen. Sie ermöglicht einem Jeden, gleichviel von welchem Alter und Bildungsgrad, sofort ohne Notenkenntnis Klavier zu spielen. Die große Verbreitung, die das neue System gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine Güte. Ausführlichen Prospekt sendet der Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg 11, gratis und franco zu.

(!) Das beste billige Schulden-Einzugs-Verfahren. Unter diesem Titel ist soeben eine Sammlung von 40 gebrauchsfertigen Formularen nach Dr. jur. E. Karlemeier's Großes Handbuch des gesamten Mahn- und Magerwesens und „Außenstände ohne Kosten einzahlen“ erschienen, die sich nach Empfehlungen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt haben. Die Sammlung ist in der Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Preis 90 Pfg.

(!) Wie lerne ich schneiden? Diese Frage werden sich viele Frauen und junge Mädchen vorlegen, die den Wunsch haben, die Schneiderei zu erlernen, denen es jedoch an der nötigen Gelegenheit dazu fehlt. Die soeben erschienenen praktischen Unterrichtsbücher unter dem Titel „Wie lerne ich schneiden?“ (Großes Handbuch der Schneiderei von A. Witte, Verlag von W. Bobach u. Co., Leipzig) werden daher viele Freundinnen finden.

(!) Die Kunst des Vorstellens ist, besonders für jüngere Menschenkinder, durchaus nicht so einfach, eine Belehrung darüber, wie in der neuesten Nummer der „Mädchenpost“ geboten, somit recht angebracht. Auch im übrigen bringt dieses neue Blatt für die weibliche Jugend des Unterhaltenden und Belehrenden sehr viel. Für die jungen Mädchen dürfte es kein besseres Blatt geben als die „Mädchenpost“, die für 10 Pfg. wöchentlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist.

Marktberichte.

Rln. 28. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 00,00 Mk., Roggen 00,00 Mk., Hafer 00,00 Mk., Ger 5 4/ 6 00 Mk., Roggen-Breitbruststroh 3,50—4,00 Mk., Krummstroh 2,50—2,90 Mk. für 100 Kilogr.

Neuf. 28. Jan. Fruchtmarkt. Weizen Ia 19 00 Mk., Ha 18 00 Mk., Ha 19 00 Mk., Roggen Ia 16 60 Mk., Ha 14 60 Mk., Ha 00 00 Mk., Hafer Ia 16 00 Mk., Ha 15 00 Mk., Ha 00 00 Mk. für 100 Kg. Mühl 67 00 Mk., faßweise 69 00 Mk., gerein. Del 7 00 Mk. für 100 Kg. Ger 2 90—3 20 Mk. für 50 Kilogr. Preßkuchen, große 100 00 Mk. kleine 104 00 Mk. für 1000 Kg. Kleie 6 00 Mk. für 50 Kilogr.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar 1914,
mittags 12 Uhr

anfangend, kommen im Niehlener Gemeindefeld, Distr. 85, 12a Mark und 13a, 14 Scheibigwäldchen:

127 Eichenstämme von 127,76 Bst., bis 79 cm Durchm.
4 Buchenstämme von 2,87 Bst.,
7 Birkenstämme von 1,60 Bst.

zur Versteigerung.

Niehlen, 28. Januar 1914.

370

Der Bürgermeister.
Ludwig.

Feld und Haus

Erscheint
xxxxxxxxxxxx
alle 14 Tage
xxxxxxxxxxxx
Donnerstags.
m



Druck u. Verlag
H. Chr. Sommer
Ems.

Beilage zur Diezer und Emsler Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Bad Ems, 29. Januar 1914

11. Jahrgang

Inhalt: Gesichtspunkte für die Kalkung des Bodens. — Ältere und neuere Kartoffelsorten. — Bodenmüdigkeit. — Landwirtschaft. — Obst- und Gartenbau. — Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht. — Weinbau und Kellerwirtschaft.

Gesichtspunkte für die Kalkung des Bodens.

Von Heinrich Herpers, Koblisch.

(Nachdruck verboten.)

Die Kalkung bezweckt zur Hauptsache die chemische und physikalische Verbesserung des Bodens. Hinsichtlich der chemischen Wirkung des Kalkens setzt der Kalk das Nährstoffkapital, das im Boden vorhanden ist, um und macht die Nährstoffe den Pflanzen zugänglicher; ferner neutralisiert er auf nassen Böden die Säuren, d. h. er macht sie zum größten Teile unschädlich. Physikalisch verbessert der Kalk den Boden insofern, als er letzteren durchlüftet und lockert, was namentlich bei schweren Böden von Bedeutung ist. Dabei ist der Kalk — entgegen einer weitverbreiteten Ansicht — weniger ein Nährstoff, im Gegenteil: er wirkt ausfugend auf das Nährstoffkapital des Bodens ein, so daß also ein nährstoffarmer Boden durch Kalkung noch mehr verarmt und zuletzt ganz ertragsunfähig würde. Darum ist bei jeder Kalkung ins Auge zu fassen, daß für die nötige Zufuhr von Wirtschafts- oder Handelsdünger (oder von beiden zugleich) Thomasmehl nicht fehlen darf. Je nährstoffreicher der Boden ist, um so größer die durch die Kalkung erzielten Erfolge.

Als Hauptkalkdüngemittel kommen der Aegkalk d. i. gebrannter und nachher zu Staub gelöschter Kalk, sowie der kohlen saure Kalk oder Kalkmergel in Betracht. Der Aegkalk wird insbesondere für schwere Böden mit Nutzen zu verwenden sein, während der Kalkmergel namentlich auf leichteren Böden eine gute Wirkung äußert. Auf leichten Sandböden kann man auch statt des Mergels das Kalksteinmehl (gemahlene Kalksteine) oder den etwas langsamer, aber nachhaltiger wirkenden Graukalk verwenden; solche Böden würden speziell durch Ton- oder Lehmergel bindiger und wasserhaltender gemacht werden können. Sonst kämen noch in Frage

die sog. Abfallkalle, wie Kalkasche, Kalkschlamm, Sodakalk u. a. Da diese Materialien aber häufig chemische Stoffe enthalten, welche dem Pflanzennwachstum schädlich sind, so müssen sie vor ihrer Verwendung längere Zeit lagern und fleißig umgeschauelt bzw. durchlüftet werden.

Welche Kalkart aber auch zur Verwendung gelangt, stets ist darauf zu achten, daß die Kalkmittel in feinmehligen, trockenem Zustande auf die abgetrockneten Beete möglichst gleichmäßig ausgestreut und sofort eingegraben oder eingehaßt werden; je leichter der Boden ist, um so tiefer wird der Kalk untergebracht; bei schweren Böden genügt ein flaches Eingraben. Trocken soll der Kalk sein. Diesem Punkte ist besonders beim Löschen des Kalkes Beachtung zu schenken; das Löschen wird in der Weise ausgeführt, daß man den Stückkalk auf Häufchen setzt und mit einer Erdschicht bedeckt. Ist kein starker Regen zu erwarten, so kann die Erdschicht schwach genommen werden; im anderen Falle bringen wir auf dieselbe noch eine kleine Lage Laub oder Stroh, denn ein Raß bzw. Breitwerden der Kalkstücke muß strengstens verhütet werden. Der Löschprozeß soll einzig und allein durch die Luft- und Bodenfeuchtigkeit vollzogen werden, was in einigen Tagen schon der Kalk fein wird. In der Nähe des Kalkhaufens dürfen keine leicht entzündbaren Stoffe liegen.

Das Ausstreuen des Kalkes erfolge bei windstillem Wetter unter Berücksichtigung der Windrichtung, wobei die Augen zweckmäßig mit einer Schutzbrille zu versehen sind. Sollte trotzdem etwas Kalkstaub in die Augen gekommen sein, so suche man die Schmerzen nicht durch Wasser oder Reiben zu lindern, sondern man behandle das entzündete Auge lieber mit Leinöl, Rahm oder Milch. Sodann streue man nicht mehr aus, als an demselben Tage umgegraben werden kann.

Die beste Zeit zur Ausführung einer Kalkdüngung dürfte wohl der Spätherbst sein; im übrigen kann man das ganze Jahr hindurch, geeignete Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, die Kalkung vornehmen.

An Kalkmengen verabreiche man pro a = 100 Quadratmeter zirka 15—20 kg. Aegkalk oder 30 bis 40 kg. Kalkmergel, gebrannten Kalk, Kalkasche usw. Eine solche Kalkung braucht nur alle 3 bis 4 Jahre verabreicht zu werden.

Auf einen Punkt möchte ich bei der Kalkung noch hinweisen: der Kalk darf nicht gleichzeitig mit Stallmist, Guano, Superphosphat oder Knochenmehl usw. untergebracht bzw. mit diesen Düngemitteln vermischt werden. Man gibt letztere entweder 4 bis 5 Wochen vor oder nach der Kalkung. Die Gefahr, daß der Kalk bei stickstoffhaltigen Düngemitteln (Stall-

teilung Sorge tragen. Schmilzt nun der Schnee, so dringt der Kunstdünger mit dem Schneewasser in den Boden ein, wodurch er sehr fein verteilt wird und so von den Wurzeln gut aufgenommen wird. Aber eines paßt sich nicht für alle, und so ist das Streuen des Kunstdüngers bei stark abschüssigen Feldern höchstens dann zu empfehlen, wenn das Feld in rauher Furche liegt und unterm Schnee nicht gefroren ist. Im andern Falle könnte der Kunstdünger mit dem Wasser leicht abfließen. Zum Ausstreuen auf den Schnee eignen sich besonders gut Thomasmehl und Kainit in den oft angeführten Mengen. Sie zeigen bei dieser Anwendung eine sehr gute Wirkung und sind Mehrerträge von 25—30 Proz. keine Seltenheit. Nur denke man immer daran, nicht einseitig zu düngen. Kunstdünger verlangen zur vollen Wirkung immer Kalk und ist im Frühling auch Stickstoffdünger zu geben.

Die Verwertung der Knochen zu Düngungszwecken.

Man zerkleinere sie, schütte sie in ein größeres Faß oder noch besser in ein Tongefäß und gieße darüber 20-prozentige Schwefelsäure (niemals Salzsäure, die schädlich wirkt), so daß die Knochenteile ganz bedeckt sind. Je stärker die Säure ist, desto leichter lösen sich die Knochen auf. Man kann diesen Brei dem Gießwasser zusetzen. Namentlich bei Topfkraut bringt er ein auffallendes Wachstum und großen Blütenreichtum hervor. Wenn man die Schwefelsäure vorher noch mit Wasser verdünnen will, so ist zu bemerken, daß man stets die Schwefelsäure zu dem Wasser, das fortwährend umgerührt wird, in dünnem Strahl gießt! Nicht umgekehrt! Es würde die Wirkung haben, als gösse man Wasser in siedendes Öl.

Kleemüdigkeit des Bodens.

Da der Klee eine unserer besten Futterpflanzen ist, so ist ein andauernder Ernteausfall ein großer Schaden. So entstehen große Schäden durch die sogenannte Kleemüdigkeit. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß die kräftigen Kleepflanzen auf einmal zu welken und abzusterben beginnen und große und kleine Strecken des Schlags keinen Klee mehr bringen. Um Abhilfe zu schaffen, muß man die Ursache kennen. Entweder sind Schädlinge im Boden, welche die Wurzeln krank machen, oder es fehlt an Kalk. Eine der gefährlichsten Krankheiten ist der Kleetrebs, der durch einen Schmarogerpilz (*Sclerotinia trifoliorum*) hervorgerufen wird und wodurch Fehlstellen der eben erwähnten Art entstehen. Beim Kleetrebs finden sich im Frühjahr schon von Februar ab an den unteren Stellen der abgestorbenen Pflanzen harte knollige Gebilde, die äußerlich blauschwarz, innerlich aber weiß sind. Ein wirksames Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheiten gibt es wohl kaum, denn auch ganz starke Kalkgaben verzögern den Fortschritt der Krankheit nur auf kurze Zeit. Die Felder sind daher von Klee zu räumen und eine Reihe von Jahren anders zu besetzen. Erscheinen dagegen bei einer Untersuchung der kahlen Stellen die Pflanzen zwar verkümmert, aber doch gesund, so fehlt es meist an Kalk und dieser ist dann so schnell wie möglich zu verschaffen. Der Klee ist eben eine Kalkpflanze, und man tut gut, diesem Umstande schon vor der Saat Rechnung zu tragen. Steht Kalkschutt zur Verfügung, so fahre man davon so viel auf den Acker, als man erlangen kann, man kann dann nachher sehen, wie sehr die Wurzeln die Kalkstückchen umklamern, also den Kalk suchen.

Wie man Feldmäuse bekämpft.

Schwefelkohlenstoff hat sich vorzüglich zur Vertilgung kleinerer Nagetiere bewährt. In jedes Mäuseloch wird ein kleines Quantum (5 bis 7 Kubitzentimeter Schwefelkohlenstoff) gebracht. Mit dem Fuß wird alsdann das Loch zugetreten. Der Schwefelkohlenstoff verdunstet sehr rasch in den Mäuselöchern, und die Tiere, die sich darin vorfinden, werden getötet. Nach den bisherigen Erfahrungen

reichen 5—7 Kubitzentimeter Schwefelkohlenstoff sicher aus, um alle Tiere in einem Baue abzutöten. Das Verfahren stellt sich nicht besonders teuer. Ein erheblicher Schaden an den Kulturpflanzen tritt nicht ein, denn die Gase verbreiten sich hauptsächlich in den Mäuselöchern, und es werden damit nicht, wie bei dem Vertilgungsverfahren gegen die Reblaus, alle Bodenschichten vergiftet. Wird das Verfahren in einer Feldmark von den verschiedenen Grundbesitzern gemeinsam angewendet, so ist der Erfolg ein sicherer. Es kann mit diesem Verfahren namentlich einer starken Vermehrung der Mäuse schon entgegengetreten werden, bevor der Schaden groß ist. Besonders ist aber darauf hinzuweisen, daß Schwefelkohlenstoff in hohem Grade feuergefährlich ist. Gemengt mit Luft und Schwefelkohlenstoff explodieren bei der Berührung mit brennenden oder glühenden Körpern. In Häusern und Scheunen taugt dieses Mittel zur Vertilgung der Mäuse nichts. Werden wegen der Feuergefährlichkeit die notwendigen Maßnahmen getroffen, so ist das Mittel im freien Felde durchaus nicht gefährlich. Es hat aber den großen Vorzug, daß die Mäuse vertilgt werden können, bevor diese sich zu großen Herden vermehrt und großen Schaden an den Kulturen gestiftet haben. Weil der Körper an der Luft sehr rasch verdunstet und einen durchdringenden Geruch hat, so ist auch die Gefahr der Vergiftung anderer Tiere oder von Personen so gut wie ausgeschlossen. Der Stoff selbst muß in gut verschließbaren Kannen aufbewahrt werden.

Um ganz frühe Kartoffeln

zu erzielen, muß man die Frühorten von Januar an vorkieimen, indem man sie flach neben einander legt und sie in helle erwärmte Räume bringt. Statt der langen Keilerteime treiben sie nun ganz kurze, dicke Keime, die beim Pflanzen sorgfältig geschont werden. Derart behandelte Kartoffeln bringen 14 Tage früher Erträge als alle anderen und die geringe Mühe lohnt sich reich.

Anbau von Futterpflanzen.

Alle Acker, welche nicht sichere Ernten in Körnern oder Hackfrüchten bringen, sollten doch heute zum Anbau der Futterpflanzen Verwendung finden. Wir können heute kaum genug Vieh ziehen, und wir können dieses nur mit Vorteil, wenn die Grundlage der Ernährung von der eigenen Wirtschaft bestritten wird. Die Kraftfutter dürfen nur Zulagen und Ergänzungen sein. Am billigsten sind Leguminosen oder Hülsenfrüchte zu erzeugen, da hier der teure Stickstoffdünger auf ein Minimum beschränkt werden kann. Sie sind auch geeignet, hartem und feinigem Boden noch eine Ernte abzugewinnen, da ihre starken Pfahlwurzeln am besten eindringen können. Und sobald nur mit Sommerbeginn nur ein Feld leer wird, fäe man Futter ein, man weiß nicht, ob man es trotz guter Aussicht im Herbst nicht bitter nötig hat.

Rohguano mit großem Stickstoffgehalt.

Die Anglo-Continental (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke Düsseldorf und Antwerpen kommen in einem Rundschreiben vom Herbst 1913 der Aufforderung betr. Veröffentlichung ihrer Peru-Guano-Importe nach und bringen in diesem Schreiben folgendes zur Kenntnis ihrer Rundschaft: Außer einer Anzahl in diesem Jahre bereits eingetroffenen Ladungen sind zur Zeit wieder folgende Schiffs-ladungen Rohguano von mittlerem bis höchstem Gehalt an Stickstoff für uns schwimmend unterwegs und zwar:

Helbos	mit 3100 Tons	Ophelia	mit 1550 Tons
Helicon	2600 "	Flottbed	3100 "
Bort Logan	2200 "	Manica	2800 "
Islamont	1750 "	Conway Castle	2600 "
Hero	2000 "	Tasmat	1800 "
Louis Pasteur	2580 "		

also Gesamtgewicht 26 080 000 Kilogramm, welche wie die noch bedeutenden Vorräte älterer Importe mit reichem Stickstoffgehalt, ebenfalls zur Herstellung der „Füllhornmärke“ dienen werden.

mit, saure, schwefelsaure Ammoniak u. s. w.) einen Teil des Stickstoffs veraussetzt oder die wasserlösliche Phosphorsäure. In Superphosphat schwer löslich macht, wird bei Beobachtung des Zeitpunktes der Stallfütterung auf ein Minimum beschränkt.

Ältere und neuere Kartoffelsorten.

Von M. Dantler.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man nach Neujahr den Anzeigenteil der Land- und Gartenzeitschriften durchsieht, so sollte man annehmen, der Kartoffelzüchter oder Kartoffelbauer sei der glücklichste Mann der Welt. Da rapfelt es nur, so von Zentnern und 200 Zentner pro Morgen sind kaum eine Leistung. Aber Papier ist geduldig, und ich kann nach meinen Erfahrungen nur zur Vorsicht anraten. Man probiere entweder selbst oder hole sich Rat bei praktischen Landwirten seiner Umgebung. Was sonst am meisten angepriesen wird, ist oft gänzlich wertlos.

Aber trotzdem würde der, der nun die neuen Sorten einfach verwerfen und seine alten Sorten ruhig durchbauen wollte, sehr unverständlich sein. Unsere alten Sorten sind zum großen Teile ausgeartet und zu Erkrankungen aller Art geneigt. Dies gilt für das westliche Deutschland und auch einen Teil des Ostens für Rote, Rauschale, Blauange, Blatte Nieren und vielfach auch schon für Magnum bonum. Alle diese Sorten bringen keine Vollernten mehr und leiden stark unter Fäulnis. Ich habe ausgegrabene Blauangen gesehen, die zu $\frac{1}{4}$ faul waren. Die müssen fort.

Ich habe nun in diesem Jahre etwa 30 Sorten Früh- und 15 Sorten Spät-Kartoffeln erprobt und erproben lassen. Dabei bewährten sich sowohl im Ertrag als auch in Fäulnisfestigkeit „Edelstein“ und „Edeldiamant“ am besten. Bei Edelstein, der weißfleischig ist, war der Ertrag etwas größer, bei Diamant (gelbfleischig) der Geschmack etwas besser. Beide aber schmeckten gut.

Edelstein brachte von 1 Pfund Originalsaat (von Heine-mann-Erfurt) 140 Pfund gute Eckkartoffeln. Edeldiamant (von Herzog-Vaurensberg) brachte von 10 Pfund Saat etwa 125 Pfund. Die Saat war bei beiden Sorten regelrecht vorgeteilt und erster Qualität, der Boden milder Lehmboden; gedüngt wurde mit aufgeschlossener Peruquano Füllhornmarke 7:10:2 und 40 Prozent Kalisalz. Das Kraut blieb gesund bis zum Absterben. Sehr gute Resultate ergaben auch die neueren Sorten Royal Kidney, Zuckerkartoffel, Richters Vor die Front und Böhm's Erfolg. Diese Sorten können daher jedem empfohlen werden, der neue Sorten einführen will. Sie haben sich nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen und unter verschiedenen Umständen bewährt. Von einem Landwirte wurde mir mitgeteilt, daß auch „Bonifatius“ sich gut bewährt habe, während die sehr berühmte Alalante abfiel. Bei mir ergab Alalante einen guten Mittelsertrag. Vollständig versagten bei mir die sogenannten Zuckerkartoffeln „Meberfluß“ und „Eldorado“; geringe Erträge brachten „Blaue Odenthaler“ und „Bater Rhein“. Ich möchte allerdings nicht sofort den Stab über diese Sorten brechen, da sie nach Berichten in anderen Gegenden besser wachsen, aber Vorsicht ist nötig.

Von allen versuchten Spätkartoffeln stand die echte gelbfleischige „Industrie“ an Ertrag bei mir an erster Stelle. Ich erntete auf ziemlich ausgefogenem Boden, der seit 20 Jahren keinen Stallfütterung erhalten, mit einziger Düngung von 40 Proz. Düngesalz und Peruquano Füllhornmarke von einem Zentner Saat 12 Zentner Gebrauchskartoffeln auf einem Grundstück von fast $1\frac{1}{2}$ A. (160 Quadratmeter). Der Boden hat voll mittelgroße Kartoffeln. Der Geschmack dieser echten, leicht mehrenden „Industrie“ ist vorzüglich. Den Samen hatte ich teils von einem hiesigen Besitzer, teils vom Reiffeien-verein-Nemwed bezogen. Nach drei bis vier Jahren soll stets neues Saatgut aus besser Quelle und besser Qualität bezogen werden.

Bodenmüdigkeit

In einer mittelgroßen Ortschaft in der Nähe von Bonn wurden seit Menschengedenken „grüne Erbsen“ als Spezialität gezogen. Bei offenem Wetter wurden die ersten Erbsen schon Ende Februar ausgelegt und konnte Ende Mai schon mit der Ernte begonnen werden. Der Boden und die Lage sind gerade für diese Kultur ganz besonders geeignet,

und deshalb waren die Erträge reichlich, so daß man in der ganzen Umgegend zuletzt nur noch Früherbsen pflanzte. Heute sieht die Sache wesentlich anders: Der Boden ist „erbsenmüde“ geworden. Gerade die Seite des Dorfes, welche stets als die bevorzugte galt, weil sie gegen schroffe Winde geschützt ist und ausgezeichneten Boden hat, ging stetig mit der Erbsenkultur zurück. Die Frühsorten gingen nur kümmerlich und lückenhaft auf, wuchsen langsam und wurden kaum $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Sie lieferten von Jahr zu Jahr spärlichere Erträge, nach dem ersten Durchpflücken bildete sich keine neue Frucht mehr. In dieser besseren Seite der Feldflur lohnt sich jetzt der Anbau von Erbsen nicht mehr.

Weil sich die Erbsenzucht seit vielen Jahren an der von der Natur bevorzugten Dorfseite so gut lohnte, wurden die Felder mindestens alle zwei bis drei Jahre für diese Kultur in Anspruch genommen, und obwohl die kleinen Ackersleute — denn nur diese kommen hier in Frage — es an gutgemeinter Stallfütterung nicht mangeln ließen, trat mit der Zeit ein vollständiger Mangel an Nährstoffen mineralischer Herkunft ein.

Eine derartige Bodener schöpfung wäre vermieden worden durch einen vernünftigen Fruchtwechsel und eine zeitweilige Düngung mit Kalk. Um aber der jetzt vorherrschenden Erbsenmüdigkeit des Bodens wieder abzuhelfen, sollten sich die Züchter dazu verstehen, dort in den ersten fünf Jahren überhaupt keine Hülsenfrüchte anzubauen und darauf in der Fruchtfolge mit Kohl, Spinat, Zwiebeln, Kartoffeln und Möhren zu wechseln. — Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.

Landwirtschaft.

Welches Stickstoffdüngemittel ist billiger, Chilesalpeter oder schwefelsaures Ammoniak? So wird jetzt die Frage lauten müssen, die sich jeder Landwirt vorzulegen hat, ehe er den Einkauf irgend eines Stickstoffdüngemittels bewerkstelligt. Bei Lösung dieser Frage ist vor allem der höhere Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks gegenüber Chilesalpeter zu beachten, so daß es jedermann verständlich ist, daß der Zentnerpreis des schwefelsauren Ammoniaks nicht dem Zentnerpreis des Chilesalpeters gleich sein kann. 100 Kg. schwefelsaures Ammoniak enthalten 20,6 Kg. Stickstoff, 100 Kg. Chilesalpeter dagegen gewöhnlich nur 15 Kg. Stickstoff. Der Gehalt des schwefelsauren Ammoniaks an Stickstoff ist also um 37 Prozent höher als der des Chilesalpeters, so daß 73 Kg. schwefelsaurem Ammoniak 100 Kg. Chilesalpeter entsprechen oder 100 Kg. schwefelsaures Ammoniak 137 Kg. Chilesalpeter. Die Preislage des schwefelsauren Ammoniaks ist gerade für das kommende Frühjahr derartig, daß allein unter Berücksichtigung des höheren Stickstoffgehaltes das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak bei rechtzeitigem Einkauf bedeutend billiger zu stehen kommt als im Chilesalpeter. Außer dieser für den Einkauf des schwefelsauren Ammoniaks allein schon sprechenden Tatsache kommt noch die bedeutende Frachtersparnis hinzu, die sich aus dem erwähnten höheren Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks ergibt. Wenn der Landwirt früher beim Bezug von Chilesalpeter, sagen wir, mit einer Fracht für 1000 Kg. rechnen mußte, hat er heute beim Bezug von schwefelsaurem Ammoniak bei gleicher Stickstoffmenge nur die Fracht für 730 Kg. zu bezahlen. Durch diese Frachtersparnis wird der Preis für 1 Kg. Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak noch billiger, so daß jeder Landwirt zu dem Schlusse kommen muß, daß das schwefelsaure Ammoniak als billigstes und außerdem bestes Stickstoffdüngemittel für den Einkauf allein in Frage kommen kann.

Das Ausstreuen des Kunstdüngers auf den Schnee

hat manche Vorteile. Zunächst kann man sehen, wie der Dünger sich verteilt und so für eine gleichmäßige Ver-

Kalkmangel.

Unsere Obstbäume, besonders das Steinobst, bedarf zur Bildung der Kernschale, des sogenannten Steines, viel Kalk und manche Bäume tragen nur darum schlecht, weil ihnen der Kalk fehlt. Bei dieser Sachlage kann auch kein Dünger helfen, es sei denn, daß er wie Thomasmehl oder Kalkstickstoff genügend brauchbaren Kalk enthält. Am besten wird der nötige Kalk in der Form von Aeskalk, also als ungelöschter Kalk, gegeben. Diesen Aeskalk darf man aber nicht lange im Freien liegen lassen, sonst backt er zu einer Mörtelartigen Masse zusammen. Kommt diese nachher in größeren oder kleineren Stücken in den Boden, so zerteilen sie sich nicht mehr, es bildet sich eine feste Schicht an der Oberfläche und das Innere bleibt wie es ist, und dient dem Obste nicht. Am besten läßt man den Kalk in kleinen Häufchen zerfallen oder direkt mahlen, vermengt ihn mit trockenem Sand und gibt ihn so zu. In dieser Form wirkt er ausgezeichnet.

Frühe Puffbohnen und Erbsen.

Wer auch ohne Treibkasten gerne frühe Puffbohnen und Erbsen im eigenen Garten ernten will, kann sie leicht vortreiben. Zum Vortreiben dient jede flache Kiste von 15 bis 20 Zentimeter Höhe. Diese wird anfangs Februar mit guter Gartenerde gefüllt und mit Puffbohnen oder Erbsen bepflanzt. Von Erbsen legt man 5 bis 6 Stück zusammen, damit man sie später büschelweise ins freie Land versetzen kann. Nachdem die kleinen Pflanzen erschienen sind, werden sie abgehärtet und nur bei Frost unter Dach gebracht. So behandelte Erbsen und Bohnen tragen meist reicher als direkt ins freie Land gepflanzte.

Wurzelranke Topfgewächse.

müssen so rasch wie möglich umgepflanzt werden. Man nehme sie aus, krähe und schütte die meist saure Erde aus und pflanze die Kranken in einen kleinen Topf. Zuunterst eine tüchtige Scherbenlage und die neue lockere Erde mische man zu Zweidritteln mit rauhem Sand und grobgestoßener Holzwolle, dann gieße man vorsichtig an und gebe in Zukunft nicht mehr Wasser, als die Pflanze auch wirklich gebraucht. Leute, deren Blumen stets Wasser im Unterfaß stehen haben, müssen darauf gefaßt sein, daß alle ihre Pflanzen ranke Wurzeln bekommen.

Blumendünger.

Als guter Blumendünger ist auch der Peruguano Füllhornmarke zu verwenden, doch darf er nicht direkt an die Wurzeln gebracht werden. Mischet man ihn aber vorsichtig in die Blumenerde oder streut ihn um den Rand des Topfes, und kräht ihn etwas ein, so wird er vorzüglich wirken.

Ausputzen der Bäume

bei Frostwetter ist sehr schädlich, weil im gefrorenen Zustande des Holzes die Wundränder stark zerrissen werden und daher nur schlecht vernarben. Besonders gilt dies für jüngere Bäume. Selbst das Anfassen junger dünnrindiger Äste ist schädlich, weil das Holz durch die Wärme der Hand auftaut. Dadurch leidet dann die Rinde oder wird wenigstens frostempfindlich. Frostplatten, Brand, Krebs und Harzfluß sind die Folgen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Raninchenzucht.

Dieselbe hat sich zwar in den letzten Jahren stetig gehoben, aber sie wird noch lange nicht so beachtet, wie sie

tennen zu lernen, habe ich mich privatim genau unterrichtet und fand in einem mittelgroßen Dorfe nur etwa 35 Haushaltungen, die überhaupt Kaninchen hatten. Da der Nutzen zu gering gehalten wird, wurde die Zucht nur zum Vergnügen betrieben. Und doch ist der Nutzen sogar ein recht großer. Schafft eine Familie z. B. fünf bis sechs Tiere an, so kann sie nach einem Jahre 30—40 Stück haben und in der Folge fast in jeder Woche ein Stück in den Kochtopf wandern lassen, dessen Inhalt dadurch ganz anders verbessert wird, als durch ein Häppchen Fleisch, das für schweres Geld vom Metzger erstanden wurde. Das Futter ist besonders in kinderreichen Familien leicht herbeizuschaffen, da auch aller Abfall aus Garten, Feld, Küche und Haushaltung verwertet werden kann. Gras und Kettensrücker können von den Kindern nach der Schulzeit gesammelt werden; Kartoffelschalen sind rasch besorgt, und was sonst noch gekauft werden muß, macht sich auch gut bezahlt. Wenn die schweren Belgier zu teuer, der schaffe Lothringer Riesen, kurz eine Sorte an, die in 1/2 Jahre einen ordentlichen Braten liefert. Dann ist das Kaninchen einer der billigsten Fleischlieferanten.

Das Lothringer Riesenkaninchen

ist durch eine Kreuzung des Widderkaninchens mit dem gemeinen Gehegekaninchen unter Bluteinmischung von belgischen Riesenkaninchen entstanden. Es ist kein Sports, sondern ein Nutztier; denn es erweist sich wetterhart und anspruchslos und erreicht ein Gewicht von 4—5 Kilogramm, was durch die Mast bis auf 6—8 Kilogramm gebracht werden kann. Das ist eine erstaunliche Fleischproduktion, besonders wenn man bedenkt, daß von einem Muttertier 50—60 Junge geworfen werden können. Eine saubere und geordnete Zucht und Haltung dieses Tieres macht Freude und liefert appetitliche Braten und Fleischspeisen für den Haushalt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Deutsche Rhein- und Moselweine

werden von Jahr zu Jahr mehr geschätzt und dieses soll die Züchter zu immer größeren Leistungen anspornen. Die Konsumenten, besonders aber die besitzenden Stände sollen in erster Linie die deutschen Marken bevorzugen und zur Geltung bringen. Wer sich da rühmen kann, einen guten Johannisberger oder Rüdesheimer, einen kräftigen Walporzheimer (Mhr) oder gar Bernkasteler Doktor im Keller zu haben, der darf darauf stolzer sein als auf ein französisches, spanisches oder algerisches Gewächs. Uebrigens hat Frankreich auch nicht die teuersten Weinberge, sondern Deutschland. So bezahlte eine berühmte Weinfirma, deren Sektmarke auch den besten Franzosenmarken nicht zu weichen braucht, für ein Stück der Bernkasteler Doktorlage über 800 000 Mark, d. h. pro Rebe 100 Mark.

Weine

sollen in Flaschen so lagern, daß der Wein den Pfropfen umspült, denn die Weine halten sich so am besten. Manchmal schmecken Weine nicht, wenn sie nicht richtig serviert werden. So sollen Rhein- und Moselweine kalt, Rotweine temperiert vorgelegt werden. Rotwein warm halten. Rotwein kann nur wenig Kälte vertragen und verliert durch Lagern in tiefer Temperatur schnell Bouquet und Geschmack. Ein guter Rotweinkeller soll nie unter 10 Grad C. (+) abgekühlt werden, ein paar Grad höher sind besser als weniger.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Gms.